

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfgehaltene Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift über deren Raum 15 Pf.,
im Verlagsbureau zweifach 15 Pf.,
für die zweifelhafte Zeile Beifriedrich oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 180.

Halle, Sonntag den 4. August. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, d. 2. August. Der schwäbische „Merkur“ schreibt vom Main, die Einladung zu den Conferenzen deutscher Finanzminister in Heidelberg bei der Staatsminister Hofmann unterzögen. Theil nehmen werden die Finanzminister Baierns, Württembergs, Badens, Preussens, des Königreichs Sachsen, Schwersens und Weimars, ferner Minister der übrigen thüringischen Staaten.

Hamburg, d. 2. August. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen ist nach Gelobung der Tagesordnung heute geschlossen worden. Die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn wurde als geschäftsführende Verwaltung wiedergewählt. Die nächste Versammlung des Vereins soll in Salzburg abgehalten werden. Heute findet in Blankenese ein Festessen zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins statt.

Prag, d. 2. August. Der Kronprinz Rudolf empfing heute Vormittag die vom Cardinal Fürst Schwarzenberg geführte Gesandtschaft, die fast vollständig ohne Unterschied der Parteistellung erschienenen Adel Böhmens und den Landmarschall mit dem Bundesausführer.

Wien, d. 2. August. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die achtzehnte Rumpfsession überschritt gestern bei Bergorez und Imossi die herzoginowische Grenze und rückte mit den Hauptcolonnen gegen Linz ab. In letzterem Orte scheinen anarchoische Aufstände zu herrschen.

Wien, d. 2. August. Nach einer Meldung der „Presse“ (Abendblatt) aus Derwent vom 30. Juli werden die österreichischen Truppen von den Spitzen der dortigen Behörden überaus freundlich empfangen. Von Seiten der Bevölkerung sind vielfach Anerbietungen zur Aufnahme kranker Soldaten gemacht worden. Der Kaiman Franz Suleiman Effendi und der Bali sind in ihren Aemtern bestätigt worden. Die türkischen Soldaten der Grenzwache haben ihre Waffen abgeliefert.

Wien, d. 2. August. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Türken bezeichnen als Grund der Erneute in Serajewo, daß die Autoritäten sich weigern, den angeblichen Wunsch der Bevölkerung nach Bewaffnung zu erfüllen. Lobanoff drängt die Pforte zur Nämung Warnas. Die russischen Truppen vor Konstantinopel legen energisch die Versandungsarbeiten fort. Conbariotis drängt die Pforte wegen Ernennung türkischer Mitglieder zur Grenzrectifications-Commission. Der persische Hofhaster betreibt formell die Abtretung Khoras an Persien.

Banjaluka, d. 1. August. Ummittelbar nach dem Einmarsch der österreichischen Truppen begaben sich die angesehensten Begs zum Erzherzog Johann Salvator mit der Bitte, ihre Erbgebend zur Kenntnis des Kaisers zu bringen; sie erklärten sich bereit, diese Erbgebend durch

Bemühungen für ein freundliches Verhalten der Bevölkerung zu documentieren; die Begs sprachen ferner die Ueberzeugung aus, daß sie nur durch einen festen Anschluß an die österreichische Regierung eine Würdigung für die Wahrung ihrer Religion und Sitten gewinnen würden. Sie gaben der zurechtfindlichen Hoffnung Ausdruck, daß das Land nummehr einer glücklichen Zukunft entgegenzöge.

Petersburg, d. 2. August. Die Ansprache, welche der neue Finanzminister Orjib an die Mitglieder des Dörfencomitöes gehalten hat und wobei derselbe erklärte, daß er energikommende kommerzielle und industrielle Unternehmungen nachdrücklich unterstützen, unsichere und faule Unternehmungen dieser Art aber eben so entschieden bekämpfen würde, hat — wie die „Agence russe“ berichtet — in den hiesigen Geschäftskreisen den besten Eindruck gemacht.

London, d. 1. August. (Oberhaus.) Der ehemalige Staatssekretär der Colonien, Carnarvon, verlangte Aufklärung über die Aeußerung des Grafen Beaconsfield, daß er (Carnarvon) von seinem Posten zurückgetreten sei, weil er von der Verantwortlichkeit der Action zur Unterstützung der von ihm befürworteten Politik zurücktrat. Graf Beaconsfield erwiderte seine Aeußerung durch Anführung der betreffenden Vorgänge.

Konstantinopel, d. 1. August. Der griechische Patriarch ist sehr schwer erkrankt, es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. — Die Zeitungsmeldung, daß die Einberufung der türkischen Reserven sistirt worden sei, wird in türkischen Regierungskreisen als unrichtig bezeichnet. — Die Uebergabe von Datum und Barna an die Russen ist bisher noch nicht erfolgt.

Washington, d. 2. August. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Juli um 2,060,000 Dollars abgenommen. Im Staatshaushalt befinden sich am 31. Juli 207,007,000 Dollars in Gold und 1,108,000 Dollars in Papiergeld.

Zu den Reichstagswahlen.

Die aus den stiftlichen Provinzen der preussischen Monarchie eingetroffenen Wahlnachrichten, schreibt die „Nat. Ztg.“ melden eine größere Zahl Wahlsiege der beiden konservativen Parteien, die — in Ostpreußen über Kandidaten der Fortschrittspartei; in Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Sachsen über nationalliberale Kandidaten, in Posen über polnische Kandidaten — in solchen Wahlkreisen erzielt worden sind, die längere Zeit hindurch nicht durch conservative bezw. freikonservative Abgeordnete vertreten gewesen sind. In Schlesien ist auch den Liberalen und den Sozialdemokraten je ein Wahlkreis durch die Freikonservativen abgerungen worden. Die größten Erfolge hat die frei-

konservative Partei (Deutsche Reichspartei) erzielt, der wir bis jetzt schon 40 Mandate zu Buchen haben, unter denen sich 11 neugewonnene befinden. Von deutsch-konservativen Wahlen waren bisher 19 gemeldet, unter denen sich 5 neugewonnene befinden. Deren eingegangen ist den Deutschkonservativen der Wahlkreis Minden, wo Herr v. Nathusius-Ludowim dem liberalen Kandidaten Regierungsrath a. D. Eis unterlag. Von nationalliberalen Wahlen sind bis jetzt 63 gemeldet, aus einer größeren Zahl von Wahlkreisen stehen die Meldungen noch aus. Außer drei thüringischen Wahlkreisen, in welchen auf die Aufstellung nationalliberaler Kandidaten verzichtet wurde, sind den Nationalliberalen bis jetzt 53 definitiv verloren gegangen in Preußen: Marienwerder, Bromberg, Kreiswald, Löwenberg, Salzwedel, Merseburg, im Königreich Sachsen: Löbau und Zschopau, ferner Sachsen-Altenburg, Sondershausen und Freiberg im Weichgau; wogegen Chemnitz, Neustadt und voraussichtlich der Wahlkreis des Fürstentums Meuß j. E. gewonnen wurden. Dieser letztere Gewinn würde auf Kosten der Fortschrittspartei erfolgen und eine Kompensation für den wahrscheinlich an diese verloren gehenden Wahlkreis Teltow-Beeskow-Starow bilden. Ob Augsburg für die liberale Sache durch die Wahl des Bürgermeisters Fischer wiedergewonnen ist, bedarf noch der Bestätigung. Eine Neize nothwendig gewordener engerer Wahlen läßt den Verlust einiger bisher von der nationalliberalen Partei innegehabten Siege befürchten, andererseits ist aber bei den in Württemberg ausstehenden Stichwahlen auch die Möglichkeit eines Gewinnes nicht ausgeschlossen. Die Fortschrittspartei hat in Preußen u. a. die Wahlkreise Königsberg, Alst, Gumbinnen und Osterode-Neidenburg eingewonnen. Sehr bedauerlich ist, daß, wie die „N. E.“ mittheilt, Staatsminister Delbrück im Wahlkreis Jena-Neustadt a. D. einem Schutzflüster (Fabrikbesitzer Rudolf Schwabe zu Neustadt a. D.) unterlegen ist. Der berühmte Staatsmann selbst befindet sich in Settlin zur engeren Wahl; da aber dort der Ausschlag in den Händen der Sozialdemokratie liegt, so ist jene Wahl mehr als zweifelhaft. (Eine neuere, unter den heutigen Wahlergebnissen enthaltenen Mittheilung aus Jena lautet für die Wahl Delbrücks günstiger, wenn nicht die von einigen Drien noch ausstehenden Resultate das Stimmenverhältniß wieder ändern.)

Die „Kreuzzeitung“ ist bereits zu der Einsicht gekommen, daß auch in dem neuen Reichstage die rechte Seite, wie viele Siege dieselbe auch erringen möge, die schwächere sein werde. Da drängt sich ihr denn die Frage auf: „Woher nun aber die Majorität nehmen, ohne die eine positive Wirksamkeit nicht möglich ist?“ — und sie kommt zu dem Schlusse, daß nur der Recurs

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von W. Dobszon.

(Fortsetzung.)

„Diese Mittel müssen Ihnen auch jetzt werden, Fräulein Mansfeldt, denn es ist in Ihren Verhältnissen kein Grund vorhanden, sie Ihnen vorzunehmen. Einer Art, wenn auch nur scheinbare Kontrolle Ihrer Vermögender können Sie sich aber nicht entziehen; diese wird während Ihrer Minderjährigkeit bleiben, es sei denn —“

„Was?“ unterbrach ihn arglos das junge Mädchen. „Es sei denn, daß Sie sich verheiratheten und alle Oberrechte in die Hände Ihres Gatten übergängen!“

„Ein leichtes Noth überlag Daniels erregte Züge, allein sie entgegenzie ruhig:

„Sie erwähnen meiner Verheirathung schon zum zweiten Mal, Herr Volkst, und mögen damit so unrecht nicht haben, denn wer weiß, welche Verfügungen meine Vermögender noch für gut halten werden, in Stremberg zu treffen, das bisher so musterhaft von Mama verwaltet worden ist. Es hat aber mit meiner Verheirathung noch Zeit, denn an ihrem letzten Lebensabend habe ich Mama versprochen, meine Hand nur mit meinem Herzen zu vergeben und weder die eine, noch das andere ist bisher von mir gefordert worden!“

„Weichen Sie diesem Versprechen getreu, Fräulein Daniela,“ antwortete ernst und in bewegtem Ton ihr Vormund. „Man wird nicht zögern, Ihre Hand zu begehren, denn jung, schön und reich wie Sie sind, denkt wahrhaftig schon Mander daran, sich den Besitz der Gutsherrin von Stremberg sichern zu wollen!“

Vor Daniela's geistiges Auge trat Arthur Reichswald's hohe ete Gestalt, denn schon ihr Herz gehörte, wie sie wußte, daß sie auch das seinige besäße, wenn auch unter ihnen bis jetzt noch kein Wort der Erklärung gewechselt worden.

Nochmals erhobte sie leicht und Volkst ihre Hand reichend, sagte sie zuversichtlich:

„Das mag sein, Herr Volkst, und ich kann den Gedanken keinen Menschen wehren. Aber ich verspreche Ihnen hiermit, daß, wenn der Augenblick gekommen, wo ich als Braut mit einem Manne anverlobt werde, Sie ihn vorher kennen lernen sollen. Sind Sie mit diesem Versprechen zufrieden?“

„Ja, Fräulein Daniela, und ich weiß, Sie halten Wort!“ erwiderte der Inspektor, die Hand seiner Mündel herzlich drückend. „Doch wohin hat uns diese Unterredung an dem ersten Morgen nach Ihrer Rückkehr geführt?“

„Es mag gut sein, daß wir gerade heute einen Gegenstand besprechen, an den jetzt, wie Sie meinen, schon Viele denken,“ sagte heiter lächelnd die junge Gutsherrin.

„Davon bin ich überzeugt!“ — Da aber nun das Gespräch beendet ist, wollen wir an die Arbeit gehen, wenigstens was mich anbetrifft.“

„Auch ich will das thun,“ sagte lebhaft und sich gleichfalls erhebend Daniela, „obgleich meine Arbeit während der nächsten Tage nur in Wanderungen bestehen wird, die ich nach allen Richtungen hin unternehmen muß, um mich einmal wieder im Hause und in Stremberg umzuweisen, wo ich fast eine Fremde geworden bin. Diesen Nachmittag wollte ich nach Lichtan fahren.“

„Ich habe schon daran gedacht und Ihnen Pferde reservirt. Wollen Sie auch zugleich Donnerberg's besuchen?“

„Heute kann, Herr Volkst, —“

„Um so besser, denn der Doktor und seine Frau besuchstigen, Ihnen eine Biste abzuhalten, die der jungen Gutsherrin gilt. Uebrigens hat deren Vermögender, die Frau Kästlin, ganz vorzüglich für Sie Georg, Fräulein Daniela, und wer weiß, es aus anderen Händen Sie so kräftig und gesund zu und heimgekommen wären!“

„Ich bin in der That Kästlin Reichswald, die mit der Sorge einer Mutter nicht geküßt hat, zu großem Dank verpflichtet. Sie werden sie übrigens auch kennen lernen,

denn die Wabefaison in B. beginnt, wird sie mich hier auf einige Wochen besuchen.“

Daniela waren die beiden nächsten Tage schon dem Verpflochten; sie hatte das theure Grab auf dem stillen Dorfriedhof besucht und es mit frischen Kränzen geschmückt; hatte in dem Herrn- und Inspektorhause die Geschenke vertheilt, die sie allen Bewohnern derselben mitgebracht; war durch alle Räume der ersten gegangen, die seit Monaten ihr Fuß nicht betreten und hatte überall das sorgsame Walten der Bestorbenen gesehen, das mit Wohlmutt sie erfüllt und manche Thräne in ihre Augen gerufen; war in sämtlichen Gärten der Tagelöhner gewesen, wo überall sie eine Gabe zurückgelassen, die der herannahende Winter willkommen machte; hatte auch das unter ihrer besonderen Aufsicht stehende Aemmerhaus besucht und auch die dort wohnenden alten und gebrechlichen Leute durch ein Geldgeschenk erfreut, reich genug, ihre augenblicklichen Wünsche zu befriedigen.

So war denn der Freitagmorgen herangefommen und bald auch die Stunde, in der sie die Herren aus D. erwarten konnte, welche neueren Bestimmungen zufolge schon um elf Uhr in Stremberg eintreffen wollten.

Sie war zu deren Empfang im Wohnzimmer mit der Inspektorin Volkst bereit, denn die Gesellschaft mit ihrer mütterlichen Freundin hatte sie sich für den Tag geflickt.

Beide hatten eifrig verschiedene Haushaltungsangelegenheiten besprochen, die der nahende Winter erforderlich machte, und Frau Volkst hatte dabei voll Verwunderung auf das junge Mädchen geflickt, das noch vor wenigen Monaten heiter und frohlockend über das so stille Aussehen mehr gelogen als gegangen war und nun mit dem ruhigen Ernst und der klaren Bestimmtheit ihrer verstorbenen Pflegemutter ihre Wünsche und Ansichten äußerte.

„Da ist schon einer der Wagen!“ rief aus dem Fenster blühend die Inspektorin. „Wahrscheinlich kommen Herr Weichbad und der Rechtsanwaltschaft, welche Beide Sie heute zuerst erzählte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister, Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Preuss. Original-Loose kauft
zur 1. Klasse 159. Lotterie mit Avance einzeln und in Posten und bit-
tet um Efferten **Carl Hahn** in **Berlin S.**, Kommandantenstr. 30.

**Fabrikanten und Industriellen, Hand-
werksmeistern und Gewerbetreibenden,**
welche sich in nächster Nähe von Leipzig
niederlassen wollen, überlasse ich Werkstätten, Fabrik-
räume und Wohnungen zu den **allerbilligsten** Prei-
sen. Jede kaufmännische Beihilfe für Materialbezüge
aus erster Hand, Absatz der Fabrikate, Adressenbeschaf-
fung, Bücher-Einrichtung und Kontrolle etc. wird ausser-
dem gern **kostenlos** gewährt. Gasanstalt, eigene
Schienenverbindung, billige Arbeitslöhne
Schkeuditz bei Leipzig.
Robert Baumann.

Anzeige für Gas- und Wasserconsumenten.
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß meine Tochter
„**Frau E. Goetze**“ unter meiner persönlichen Leitung und unter
der Firma: **P. Rouvel Nachfolger** hieselbst ein Geschäft zur
Ausführung von Gas-einrichtungen, Wasserleitungen etc. eröffnet hat.
Gebrühe Aufträge werden mit größter Aufmerksamkeit bei billiger
Berechnung ausgeführt.
Halle a/S., d. 2. August 1878. **P. Rouvel,**
in Firma: **P. Rouvel Nachfolger,**
Rannische Straße 24.

Ida Böttger,
Wäsche-Fabrik, Halle a/S., Markt 18.
Badeanzüge, Bademäntel, Frottirhandschuhe,
Frottirhandtücher, Frottir- und Badetücher.
Daunendecken u. Steppdecken
von N. 3, 50, 4, 5, 6, 7, 8 u. 1. w.

Mineralwassermaschinen,
patentirte und andere neuerer Construction, **Champagnermaschi-
nen, Selterswassermaschinen, Korkmaschinen, Epphorfül-
ler, Pumpen, Ballons, Aufschant-Eulen, Seilbänne,
Pulvermühlen, kleine Hobelapparate, Ballonausfüller.**
Auf der Gewerbaustellung zu Erfurt vom 1. bis 31. August
sind außer anderen meiner Fabrikate zwei ausgezeichnete schöne **Min-
eralwasser-Apparate**, verbesserter doppelter Construction,
à 1200 und 900 Mark, aufgestellt.
Für ein größeres Geschäft in **Trankaukanien** wird ein Tech-
niter zur Insanbaltung der Betriebsmaschinen gesucht.
Halle a. d. S. N. Gressler, Eremitage.

Alexander Wacker, Techn. Geschäft.
Vertreter der **Gasmotoren-Fabrik Zeug,**
Leipzig, Schulstrasse No. 9.
empfehle seine geräuschlosen hori-
zontalen **Gasmotoren**, welche ohne Con-
cession u. ohne Bauersfundament in
allen Etagen bewohnter Häuser aufgestellt
werden können und seiner Beaufsichti-
gung bedürfen, als bequemste, billigste, ge-
sündeste und zu jeder Zeit bereits Betriebs-
maschine für industrielle u. gewerbliche
Zwecke, für **Pumpen u. Aufzüge.**
Preislisten, Prospekte, sowie Kostenschläge für ganze maschinelle
Einrichtungen gratis.
14 Motoren von 1, 2 und 4 Pferdekraft hier bereits in Betrieb.
Nähere Auskunft ertheilt und Aufträge nimmt für Halle entgegen
T. O. Schubert, Halle, Schulgasse.

Neu!!!
Corsettes mit Uhrfedern,
vom Reichspatent-Amt vor Nachahmung ge-
rechtlich geschützt,
in ganz neuer, noch nie dagewesener
Ausführung und Construction
in unserem Depot eingetroffen.
Für Halle u. Saalkreis nur zu
haben bei
A. J. Jacobowitz & Co.,
55. Gr. Ulrichsstraße 55.

Leiderwagen
2 einsp. **2 Handrollwagen** verkauft
Matulische. Landwehrstr. 3.
150 St. alte **Sammel** ver-
kauft Rittergut **Wickerode.**

Ein rentables Gut von 200
Morg. in Meissen, nahe d. Bahn,
mit neuen Gebäuden, vollstä. In-
ventar u. Ernte, unter sehr gün-
st. Beding. Altershalblos, zu ver-
kaufen. Gef. Offert. unter F. H. bef.
Ed. Stückrath in d. Exp. d. Btg.

Merseburger Maschinen- & Armaturen-Fabrik
Nähe des Bahnhofs. von P. Nolden.
Nähe des Bahnhofs.
für Brennerien: Birgelpum-
pen, Abfüllapparate mittelst Kufe-
druck, sowie deren Reparaturen,
als auch Uebernahme sämt-
licher in das Maschinenfabri-
k-schlagenden Neubauten und
Reparaturen.
Kostenschläge u. Pro-
spekte stehen auf gefl. Franco-
Anfragen zur Verfügung.
Reparatur-Werkstatt für Landwirthschaftl. Maschinen.



Zu unserem diesjährigen, in den Tagen vom **11. bis 14. August** abzuhaltenden
Mausschießen
laden wir Sönnner und Freunde dieser Festlichkeiten ganz ergebenst ein.
Gleichzeitig ersuchen wir Künstler, Meister von Schaubilden etc., welche Behufs Ausübung ihres Ge-
werbes für diese Zeit nach hier zu kommen gedenken, sich bezüglich der Plätze rechtzeitig beim Directo-
rium melden zu wollen.
Bad Kösen, den 29. Juli 1878. Das Directorium des **Schützen-Corps.**

Reste in Leinen, Dowlas,
Chiffon etc. verkaufen wir
zur Hälfte des realen Preises.
Bedeutende Preisermäßigung
sämtlicher **Wäsche-Artikel.**
wegen vorgerückter Saison er-
heblich unter Kostenpreis.
Steppdecken
A. J. Jacobowitz & Co.
55. Gr. Ulrichsstraße 55. Wäsche-Fabrik.
NB. Eine Verkäuferin findet sofort dauernde
Stellung, ebenso werden 5 tüchtige Maschinen-
Näherinnen verlangt.

Frischen gelben **Roman-Cement** offeriren billigst
Klinkhardt & Schreiber.
20 Ctr. etwas alt
gewordnen **Sahnenkäse** offerirt à 4
F. W. Storch in **Quedlinburg.**

Wiener & Siemank, Magdeburg.
Sonntag d. 18. August er. Extrazug nach
Thale und zurück. Näheres bei Herrn **R.**
Ponno, Leipzigerstr. 77. — Anhaltspunkte:
Schkeuditz, Gräbers, Trotha, Wallwitz, Nauendorf.

Eine Dame, anfangs der 30er
Jahre, Vastorstdotter in Erfurt,
wünscht, da sie alleinstehend, als
Gesellschafterin bei einer alten Da-
me oder als Stütze der Hausfrau
sich in Stellung zu begeben. Die-
selbe ist in allen weiblichen Arbei-
ten wohl erfahren. Gefäll. Offerten
werden erbeten an **Frl. Anna**
Höfner, Erfurt, Wilhelmplatz,
grüne Apotheke.

Für Stellmacher.
Zu verkaufen ist wegen Ueber-
nahme des Geschäfts des verstorb.
Vaters eine gangbare **Stellma-
cherei** in frequenter Lage u. sichere
Errenten bietend. Das Geschäft ist
sodort oder zu Michaelis zu über-
nehmen. Günstige Offerte für An-
fänger oder bei Veränderung.
B. Herrmann in **Schkeuditz.**
Gesucht ein mittleres
Material-Geschäft
hier oder außerhalb. Gef. Offerten
erbeten in **Carl Euglings**
III. Filiale, Halle a/S.

Steiger-Gesuch.
Ein Steiger, der mit den er-
forderlichen Vorkenntnissen in
Hinsicht auf Technik und den
nöthigen Fähigkeiten ausgerüstet
ist, einer Braunkohlengrube mit
schwierigerem Tiefbau als **Be-
triebsführer** vorstehen zu
können, wird für eine kleinere
Braunkohlengrube im Bergrevier
Guben als Obersteiger zum 1.
Octbr. gesucht. Offert. mit Zeugn-
nissen, Gehaltsansprüchen (und
wenn möglich Photographie) wer-
den erbeten unter G. #. 3.
durch **Ed. Stückrath** in d.
Exp. d. Btg.

Mehrere fl. **Zithern** mit **Schü-
len** zum Selbstlernen, sowie viel
Noten verkauft sehr billig **Carl**
Schindler, Leipzig, Brüderstr. 9.

Gut perfisches
Insecten-Pulver
diesjähriger Ernte,
Insectenpulverprägen
empfehlen
Helmhold & Co.,
Leipzigerstraße 109.

Lebende Goldfische
empfang
Wilh. Schubert.
Mecklenburger Spickaal,
Stralsunder Brathering,
Aecht Westfäl. Winter-
Schinken,
Feinste Emmenth. Käse,
Neue Sardinien à l'huile,
Grüne Pommeranzen
empfang
Wilh. Schubert.

Nächsten Mittwoch
stehen große und kleine **Land-
schweine** zum Verkauf im Gasthof
zum **gold. Pfing** in Halle.
A. Buch, Raumburg.
Fr. Rolle, Alstedten.

Sauerkirschen
gut reif, ohne Stiele, kauft zum
höchsten Preis
Otto Thiem,
Geißstraße.

Für unser **Colonialwaaren-
Geschäft** es aus jungen zum
1. October einen jungen Mann mit
den nöthigen Schulkenntnissen als
Befähigung.
G. Hinz & Klink.

Greifswalder Pferde-Lotterio.
Ziehung 31. August. Loose à 3. # bei
Ernst Haassengier.

Gothaer Pferde-Loose à 3. #.
bei **Ernst Haassengier.**

Haupt-Geld-Gewinn 40,000 #.
Zweibrücker
Dombau-Loose à 2. # bei
Ernst Haassengier.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Vermittlung
für verkauften Grundbesitz,
Hypotheken u. Capitalien.
Karl Perll,
Halle a/S., gr. Ulrichstr., 11 L.

Ein Rittergut in Thüringen,
812 Mg. Areal, ist Familienverhät-
nisse halber auf 16 Jahre zu ver-
pachten und kann sofort mit leben-
den und todtm Inventar über-
nommen werden.
Auskunft ertheilt **A. Dig.**
Raumburg a/E.

**Brillant Land- u. Wasser-
Feuerwerk**
in größter Ausmahl zu Fabrikpreisen.
Bengel. Flammen in allen
Farben (rot, grün, weiß à 1.75)
in Ctr. billiger, alles in frischer
kräftiger Qualität.
Preislisten gratis. Wieder-
käufern Rabatt.
J. B. Strässner.

Dresdener Bierhalle,
Restaurant u. Gartenlokal.
Eine neue Einbung des so
beliebten
hellen Coburger Bier's
ist angekommen und empfehle
dasselbe als etwas ganz Hoch-
feines.
P. Weisswange.

60 Mark Belohnung.
Bei Gelegenheit der Einweihung
der Fahne des hiesigen Krieger-
vereins hatte ich gern die Erlau-
bnis gegeben, unter Aufsicht grüne
Zweige und Laub, vor Allem Eichen,
aus meinem Garten und Holz zur
Aus schmückung der Drischfahnen zu
holen. An 3 Tagen sind den sich
Melbenden große Mengen grüner
Zweige verabfolgt worden. Zug-
leich haben am 28. oder 29. Juni
schöne Freuler in dem am
Sollteich gelegenen Holz 40—50
junge Eichenbäume durch Abbrechen
der Kronen oder Herausreißen der
Zweige vollständig verläumt.
Der Baumfrevel muß von mehreren
Personen begangen sein. Wer mir
dieselben oder Einen derselben de-
rart nachweist, daß ich ihn gerichtlich
belangen kann, ertheile 60 Mark
Belohnung.
Rittergut **Dießkau.**
von **Sälrow.**

Ich bin auf einige Wochen ver-
reist. Die Herrn **Sanitätsrath**
Wille, Dr. Hochheim u. Dr. Götde
wollen die Güte haben, mich zu
vertreten.
Halle, d. 2. August 1878.
Dr. Mekus.
Erste Beilage.

Geschichtliche Erinnerungen.

- 1540. Geb. J. G. Calliger, der Philologe, zu Aen.
1667. Geb. J. G. von Canstein, Bräuer der nach ihm benannten Bibelfabrik in Halle, zu Einbeberg.
1707. Geb. J. A. Ernesti, Philologe, zu Zennstedt (Hüttingen).
1866. Einzug König Wilhelms in Berlin.
1867. Gess. Em. Cauer, Bildhauer, zu Kreuznach.
1875. Gess. F. G. Andersen, der dänische Märchenverfasser.

Montag, den 5. August.

- 1716. Schlacht bei Peterwarden. Sieg Prinz Eugens über die Türken.
1730. Geb. G. J. Bollkofer, berühmter Kanzleireiter, zu St. Gallen.
1737. Geb. J. F. von Struensee, späterer dänischer Minister, geb. zu Halle.
1840. Napoleons Landung bei Boulogne.
1870. Eröffnung des Bundes-Verhandelsgerichts zu Leipzig.

Zu den Reichstagswahlen in Sachsen.

v. B. Leipzig, d. 2. Aug. So würde denn schon jetzt die Wahl von drei Sozialisten im Königsreich Sachsen fest. Trotz aller Bemühungen der Ordnungspartei hat Wade in Glauchau-Merane Dr. Birnbaum geschlagen und ebenso mit circa 1000 Stimmen Viehbach zum große in Chemnitz. In beiden Kreisen sind große Anstrengungen gemacht worden, diese soll allerdings von den Conservativen selber keine Unterstützung erhalten haben. Besondere ist der Sieg Luers schon im 1. Wahlzuge. Es haben in seinem Kreise nicht weniger als 30 Mitbewerber candidirt, — die Folge davon das klägliche Resultat. Möchten die Herren doch endlich einmal zur Einsicht kommen, daß es bei den Zuständen in unsren Kreisen nur mit streng vereinten Kräften möglich ist, den harten Gegner zu überwinden. Die Anfeindungen der Conservativen und Liberalen müssen den Sozialisten das Feld ebnen, der viel geschickter zu operiren versteht, als die Freunde der Ordnung und bei seiner Rücksichtslosigkeit kein noch so verwerfliches Mittel, keine Verleumdung, keine Verächtlichung scheut.

Das endgültige Resultat in Dresden-Meustadt ist sehr zweifelhaft. Gar nicht unwahrscheinlich geben nach den neuesten Berichten einige Stimmen den Ausschlag, in Dresden-Mittstadt, wo schon gemeldet, Stichwahl zwischen v. Friesen und Bebel, deren Erfolg bei den ganz eigenthümlichen Verhältnissen in Dresden unerberechenbar. Zur Stichwahl kommen die Sozialisten außerdem im Kreise Mittelweide und zwar Wahlteich gegen Dr. Senfel (nat.-lib.), ferner in Borna Dr. Frege (conf.) gegen Gessler, endlich Penzig (nat.-lib.) gegen Kaiser. Auch im Zschopauer Kreise findet Stichwahl zwischen dem Sozialisten und Mangoldt (conf.) oder Dr. Brockhaus statt. Der Kreis läßt sich noch nicht völlig übersehen. — In drei der Kreise, in denen man sich vollständig über den aufzustellenden Candidaten geeinigt, sind glänzende Siege erfochten; es sind in Chemnitz gewählt Popel (liberal) gegen Wogau, Widauk Streit (Fortschritt) gegen Motteler, und Leipzig-Land Diege (frei-conf.) gegen Kamm. Alle drei waren bisher sichere Siege der Sozialdemokratie. An Stimmenabgab (sichere) übergab Lektore in Sachsen er gewonnen, als verloren zu haben, ein Umstand, der den Ordnungsfreunden zu den ernstesten Umständen Veranlassung giebt.

Der neue Nachhof und das Lagerhaus.

In voriger Woche fand hierseits, auf Veranlassung des Herrn Handelsministers, eine Konferenz von Vertretern der Berlin-Anhalter, der Magdeburger-Halle, der hiesigen Handelskammer, sowie der Stadt Halle und des Vereins für den Halle'schen Handel statt, in welcher die Verlegung des Nachhofes nach der Eisenbahn erörtert wurde.

Die Stadt Halle war vertreten durch Herrn Derbürgermeister von Hof, Herrn Stadtbaurath Schulz und Herrn Stadtrath Hoff.

Die Verhandlung bestimmte dazu beigetragen haben, die Lage der Sache klar zu stellen, und zwar auch für die Kreise, welche höchsten Orts darüber zu bestimmen haben werden. Denn es liegt wohl auf der Hand, daß sowohl für die Steuerverwaltung, als für den Verkehr der Stadt das Lagerhaus am besten auf der Stadt-Seite der Eisenbahnen errichtet wird.

Es dürfte sich auch schwerlich ein geeigneterer Platz finden, als diejenigen 6 Morgen, welche die Berlin-Anhalter Bahn, unfern vom Leipzigerthore und von der Magdeburgerstraße, zu diesem Zwecke, unter Vermittelung des Herrn Commerzienrath Riebeck, dem Verein für den Halle'schen Handel abgetreten hat. Die maßgebenden Kreise des Handelsstandes, und zweifellos auch die städtischen Behörden, sind von dieser Uebersetzung durchdrungen und begreifen das Unternehmen mit den besten Hoffnungen. Wir schämen uns glücklich, daß es nach vielen Mühen, wesentlich in Folge der Bereitwilligkeit des Herrn Commerzienrath Riebeck, der die erforderlichen Mittel mit 250,000 Mark unter, dem Unternehmen günstigster Vergütung und Amortisation, endlich gelungen ist, diese Angelegenheit zu einem festen Abschlusse zu bringen.

Der Plan der Ausführung liegt dem Herrn Provinzial-Steuer-Direktor vor. Es ist nicht zu bezweifeln, daß derselbe damit durchaus einverstanden sich erklären wird, da der neue Nachhof der Steuerbehörde viel bessere und bequemere Einrichtungen bietet als der jetzige, und auch die Lage des neuen weit mehr den jetzigen Verkehrsbedürfnissen entspricht, als die des alten Nachhofes.

Neben diesen steueramtlichen Rücksichten könnte für die fließende Gemeinnützigkeit nur noch die, wohl gleichfalls zweifellos, technische Zulässigkeit des Schienenabschlusses in Frage kommen. Unverkündet aber wäre es, was von gewisser Seite her als bedenklich dargestellt

wurde, wie in diese Angelegenheit Gründe der Eisenbahnpolitik eingemischt werden dürften, Gründe, die doch nur auf eine Begünstigung der einen Eisenbahn gegen die andere hinauslaufen würden.

Soffen wir, das nach im Laufe des jetzigen Jahres mit der baulichen Ausführung ein entscheidender Anfang gemacht werden wird.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Erfurt, 1. August. Die Ausstellung des Gewerbevereins ist heute Vormittag 10 Uhr durch den Herrn Oberbürgermeister v. Zettau, als Vorsitzenden der Ausstellungskommission, und durch Herrn Baumeister Weisner, als Vorsitzenden der Gewerbevereins, eröffnet worden. Beide Theile der Ausstellung, die Maschinenhalle sowie wie die Produkte des Erfurter Gewerfleisches machen einen sehr guten Eindruck. Die Preisrichter, unter ihnen der Geh. Reg.-Rath Neulaur aus Berlin sind sofort an ihre Arbeit gegangen und es werden die Urtheile derselben gewiß möglichst bald veröffentlicht werden. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei heute nur bemerkt, daß die Ausstellung alle daran geknüpften Erwartungen betriebligen zu können scheint. Näheres werden wir in den nächsten Tagen berichten. — Die Wahlberechtigung in unserer Stadt war größer als in früheren Jahren, sie betrug nämlich 59% der Wahlberechtigten. Das ist merkwürdiger Weise derselbe Procentsatz, der bei der Wilhelmsspende angegeben ist — hier sind es natürlich 59% der gemachten Einwohner.

Aus dem Kreise Zörgau, d. 2. August. Am heutigen Tage wurde in dem Hlbfeldchen Petrin eine höchst seltene Pfeiferei begangen. Der frühere Schuhmachermeister, jetzige Altstier, Gottfried Richter daselbst, ein allgemein geachteter Bürger, der einen großen Theil seiner Lebenszeit und seine Kräfte dem Dienste der dortigen Kommunalverwaltung und des Gemeinwohlens gewidmet hat, feierte nämlich heute nebst seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar, der Bräutigam ist 84, die Braut 82 Jahre alt, erfreut sich trotz des hohen Alters noch großer Kräftigkeit. Glückwünsche und sinnige Geschenke wurden von allen Seiten dargebracht, namentlich auch seitens der sächsischen Behörden. Möge dem greisen Jubelpaar der Lebensabend auch in Zukunft stets ein recht heiterer sein und bleiben!

Leib., d. 22. August. Das diesjährige lotterische „Wogelschießen“ hierseits findet vom 4. bis 12. d. Mts. statt. Täglich früh 9 Uhr ist Wadepartee und Feldmuffel. Im Uebrigen ist das Programm folgendes: Sonntag früh Revölle, 3 Uhr Nachmittags Auszug der Schützengilde, hierauf Concert und Ball; Montag bis Mittwoch Nachmittags Concert, Abends Ball; Donnerstag Königshaus-Concert und Ball; Freitag früh Schützengilde, Mittag 1 Uhr Königshaus-Concert und Abends Ball; Sonnabend Sternschießen, Nachmittags Concert; Sonntag Nachmittags Concert, Abends Ball; Montag Nachmittags Concert, dann Einzug der Schützengilde.

Ein Conseruatorium im Herzen Thüringens.

Hofkapellmeister Professor Müller-Bartung begann Mitte September 1872 mit 12 Schülern den ersten Curus seiner Dreiklangschule, deren Bedeutung und Wert nicht bezweifelt werden dürfte. Die ersten Schülermitglieder für die Hofkapelle benutzten, welche außer der Fertigkeit auf ihrem Instrumente auch die zu jeder künstlerischen Leistung notwendige allgemeine Bildung besaßen. Die Profection übernahm S. K. v. der Hoforgel, der auch der Schule die ersten Anschaffungen und einige Unterstüme im Althumb-Balau übernahm. Seitdem hat die Schule eine solche Erweiterung erfahren, daß der Jahresbericht von 1877 als Schammasel der Schüler und Schülerinnen 163 (incl. der Solpistinnen) aufweist, von denen nur 17 der Schule angehören. Als Solpistinnen sind Georgiana und Antonette, beide Damen und Herren aufgeführt. Den Unterricht in den verschiedenen Disciplinen erteilen 25 Lehrer, zum größeren Theile hervorragende Mitglieder der großh. Hofkapelle, welche vorzugsweise durch die Vortrefflichkeit ihrer Väter einen Ruf erworben haben. Die Unterweisung in der Musik wird durch die regelmäßige praktische Übung im Ensemble im Orchester-Orchester eine technische allseitige Ausbildung; jede musikalische Richtung ist in derselben gleichberechtigt und werden sowohl Orchesterwerke von Bach, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, und Schumann, als auch von Schubert, Raff, Brahms, Wagner und Haydn zur Aufführung gebracht. — Ein sehr bewundernswürdiger Vorzug der Schule ist ihre große Billigkeit. Das ganze Honorar für die Ausbildung auf zwei Instrumenten beträgt jährlich nur 150 Mark, während auf allen anderen Mitteln — für die Unterweisung auf einem Instrumente — das doppelte Honorar gezahlt wird. Auf die zahlreichen Freizeite, ganze und theilweise Befreiungen vom Honorar können wir hier nicht näher eingehen.

Halle, den 4. August.

Einer der hiesigen Sammler für die Wilhelmsspende erzählt folgendes: Sein Sammelbezirk liegt in einem der ärmeren Stadtviertel. Reichlich fleißig in die Beiträge nicht, aber gern und willig giebt Jeder nach seinen Kräften. Einer Almosenempfänger ist dies aber nicht möglich, sie hat eben selbst nichts, wie sie unter Thranen äußert. Nach Verlauf von ca. 8 Tagen kommt ein kleiner Junge mit einem Bettel, in welchem 20 Pfennige eingewickelt waren, zugleich die Zulufstir enthaltend, 10 Pfennige seien der Beitrag von der oben erwähnten alten Frau für den Kaiser, die andern 10 Pfennige der Frau X, welche zur richtigen Zeit ebenfalls nichts habe geben können. — Gewiß ein rührender Zug selbstloser Opferwilligkeit.

Naturforschende Gesellschaft zu Halle a. S.

Herr Professor Dr. Nahe hielt einen Vortrag über den freieren Bau des quergestreiften Muskel. Er wurde zunächst die Hälfte mittel der Unterlebung besprochen und insbesondere die Anwendung von Sulfidäure in wässriger Lösung empfohlen. Die Sulfidäure theilt mit vielen anderen Stoffen die auf der Coagulation der Eiweißkörper beruhende Eigenschaft, die Muskelsubstanz in Fibrillen zu zerlegen, bietet aber den Vortheil, daß die Struktur der Fibrillen nicht unwesentlich bleibt. Die in Sulfidäure aufgeschwemmten Muskeln, vor allem natürlich vollkommen geschickt. Neben außerdem zu jeder Zeit ohne weitere Vorbereitung zur Unterlebung verwendet werden und gestatten nachträgliche Behandlung mit Jodtincturmitteln, mit Säuren, Alkalien u. s. w. Bei Anwendung von guten Präparaten ist es durchaus notwendig, die Muskeln ganz frisch (in physiologischem Saft) in die Sulfidäurelösung zu bringen, weil trocken gefüllte Muskeln viel weniger leicht in Fibrillen zerfallen. Weiter mußte die Muskelart festgestellt sein, um die Eigenschaften des Muskelmaterials erkennen zu lassen, doch darf die Dehnung über einen

gewissen Grad nicht hinausgehen, falls man nach Contractionen an der Muskelsubstanz beobachten will. Die Haupterfolge der Unterlebung liegt nun in der Deutung der erhaltenen Bilder. Die Bindung, welche der Vortragende von der Gestaltung der Fibrille im Muskel in der Nähe und weiter bei seiner Contraction genommen hat, und die er durch Schneiden und Abbildungen von mikroskopischen Präparaten zu erläutern suchte, bilden den zweiten Theil seiner Mittheilung. Ausführliche Abbildungen derselben findet sich in dem Archiv für die gemeinnützigste Pflanze von Müller Bd. XVII.

Sitzung am 20. Juli 1878.

Herr Professor Dr. Müller hielt einen Vortrag über den Einfluß, welchen gewisse Chemikalien auf das Weisen der Gelsäure ausüben. Vortragender hat bei seinen in dieser Richtung angelegten zahlreichen Untersuchungen und Beobachtungen gefunden, daß der in Gestalt von Gelsäure angewandete Stickstoff den Weisensstoff hinausdrückt, dagegen eine Zufuhr größerer Mengen Phosphorsäure denselben beschleunigt.

Vortragender vertheilt sich hierauf weiter über die Methode der Aufbereitung mittelst Weisensstoff Kupferlösung, die hieselbst in neuerer Zeit beobachtet worden ist, und deren Verbindung.

Vermischtes.

Ein ultramontaner Wablaufruf. Der Defonon und Papierfabrikant Gregor Richter in Gmund, derselbe Deutsche, welcher bekanntlich vor einigen Jahren 20 Deutschen bei ihm einquartierten Soldaten einen Schwefelsack als Vogels anbot und für diese Freiheit 80 Mann Strafgefangenen anwies, wurde den Wählern im bayerischen Kreise Rosenheim in einem dort erschienenen Wablaufruf, (welchen uns ein Leser d. Bl. mitgetheilt hat), wie folgt empfohlen:

Die Wahl zum deutschen Reichstag am den 30. Juli d. Ss. ausgeht. Bist du einen jeden treuen Katholiken ist es, sich an demselben zu beteiligen. Womals gilt es, den Gott entfremdeten Liberalismus mit seiner Gelsäurehaftigkeit zu bekämpfen. Er ist es, der selbst in jedem politischen Glauben, jedoch, unter höchstem Gott, den Glauben, und entgegen will, mit seinen diesem Ziele immer näher kommt, die allgemeine Entfremdung und Verwilderung in erschreckender Weise fördert, das Land wirtschaftlich zu Grunde richtet. Er ist es, der unaufrichtig zum höchsten Götze Staat macht, er ist es, der grundlos über die Macht sich jagt und alles preisgibt; der, genau auf gleichem Standpunkte lebend, den Sozialismus geschloffen; unter jeder Regierung ist dieser entlassen und gelassen worden. Nach nicht zähligen Schandthaten sind die Verhältnisse des deutschen Reiches unter dem liberalen Regime immer trübsamer geworden; immer tiefer sinkt der sittliche Werth des Volkes, immer größer wird die materielle Noth, immer drohender werden die daraus sich ergebenden Gefahren für die menschliche Gelsäure. Unmöglich leben die jetzigen, was die Lage gesehen haben, derselben gegenüber. Die nachdrücklichsten Mittel zur Bekämpfung ihrer Unterthanen gegen ihren Landesherren erscheinen als ewige Mahnungen Gottes; oder lieber! sie werden von den Liberalen hinweg als von den Sozialisten verstanden. Die von den Liberalen und Sozialisten in Bayern und Preußen in Anwendung und in Aussicht stehenden Mittel zur Steigerung der drohenden Auflösung jeder sozialen Ordnung sind ein trauriger Beweis hierfür. Wohlthun dem, katholische Wähler! treten wir alle zusammen an die Urne und vertheilen wir durch unsere Stimmabgabe die Grundgesetze des modernen Liberalismus und seiner natürlichen Entlohnung, des Sozialismus. Wählen wir einen Mann, dessen treue katholische und bayerische Gesinnung und Vertheidigung, das Vaterland nicht mitwirken wird. Wählen wir einen Mann, der die Interessen des deutschen katholischen Volkes wahren, welche höher, wie seine andere der politischen Parteien für Recht und Wahrheit eingestanden sind. In einer zahlreich besetzten Versammlung hervorragender Männer des Reiches wurde einstimmig Herr Gregor Richter, Defonon und Papierfabrikant in Gmund, als Vertreter des katholischen Volkes in den Reichstag gewählt. Der Vertreter des katholischen Volkes, der sich bekannt als treuer Katholik und guter Vater. Wer in unserem Wahlkreise treu und fest zu unsern heiligen Glauben hält, wer Paperey treu und Selbstaufopferung nicht aufgeben will, wer sich einem Worte den gegenwärtig herrschenden Liberalismus, der das Volk sittlich und wirtschaftlich zu Grunde richtet, nicht unterwerfen will, der wahl am 30. Juli Herrn Gregor Richter. Möge dieser Tag, wie dies bei den bisherigen Wahlen stets der Fall gewesen, ein Grentag unseres Wahlkreises werden. Die Gegner solcher oberhalb erhaltener, daß die Gewinne des Wahlkreises nicht treu und fest halten an ihren ererbten Grundbesitz, an ihrem Glauben und ihrer wahren Vaterlandsliebe. Köln im Juli 1878.

Ob dieser Ehrenmann wirklich gewählt worden ist, aus den bis jetzt bekannten Wahleresultaten nicht zu erfahren.

Unternehmung. In der sächsischen Maschinenfabrik zu Chemnitz, vormals Richard Hartmann, ließ die Direction in Bezug auf den Verkauf der Wahlen folgendes anhängen: Ich das Ehrenausweis ausstellen, daß es einen Vertreter der Ordnungspartei zum Reichstag sendet, so mögen wir nicht bestimmen, daß dortigen eine große Zahl von euch dieses Resultat hat beizubehalten helfen. Wir freuen uns dessen namentlich in euerem Interesse; denn Frieden und Ruhe ist das höchste Gut, das ein Volk haben kann. Die politische Verantwortlichkeit gründet, die wir namentlich grade jetzt nöthig haben, eine wirtschaftliche Umgestaltung erreicht werden soll, die euch und uns reichlicher Arbeit und reichlicher Brot bringen soll. Wir begrüßen euerer Haltung freudig, weil wir sie als den Anfang zur Bekämpfung heillosen Unternehmens anzuwenden und als die notwendige Grundlage einer freundlichen Zukunft betrachten, welche, so Gott will, nicht so lange mehr ausbleiben wird.

Sultan, der „Ridshunb“, erweist sich in der That mehr und mehr als eine „hete terrible“. In der Erinnerung aller ist noch der Vorfall mit dem Fürstlichen Gortschakoff, den „Sultan“ zu Boden warf. Jetzt hat er nach dem „B. W. G.“ dasselbe in Kissingen mit der Fürstlichen Wisnars gethan. In Kissingen erzählt man sich die Sache wie folgt: Als Sultan sein „täglich Fleiß“ vor dem Zehre, blieb ihm ein Knochen im Dalse stecken, der ihm große Pein zu verursachen schien. Die Fürstliche Hofkapelle, aus dem Herausbringen des Knochens zu erleichtern, dem großen Hund auf den Dais. Aber der verstand die wohlmeinende Bemerkung schlecht, er fürzte auf die Fürstin, wachte sie an der Brust und warf sie zu Boden. Der Reichsanwalt selbst mußte seine Gemahlin befreien. Lediglich nicht solche Gewaltthaten des böserartigen Zehres nicht Neuz; bisher beschränkte er seine Angriffe auf die Dienerschaft und verließ sich damit nicht bis auf die Personen der fürstlichen Familie. Der Fürst soll sich mit der Absicht tragen, sich — wenn auch sehr ungern — von dem etwas gewaltthatigen „Reichshunde“ ganz und gar trennen zu wollen.

Von der Laque in Rem-Verf erzählt ein dortiges Blatt die folgende launige Geschichte: Die Tänzerin Sangalli am Dymnictheater wurde in der Regel allabendlich nach dem schwierigen Was von einem Besucher der Gallerie ausgepfiffen. Der Director ließ den oppositionellen Balletfreund beobachtet und erkannte in ihm

Amlich festgestelltes Resultat der Reichstagswahlen in Saalkreis-Halle.

Table with 7 columns: Ueberhaupt abgegebene Stimmen, gültig, ungültig, für Boretius, für Roth, für Köbiger, für Windhoff, zerplittert. Rows include Plattes Land, Die 3 kl. Städte, Stadt Halle, and totals for 15929, 15206, 723, 9270, 4837, 1046, 48, 5.

Professor Boretius hat danach 1666 Stimmen über die absolute Majorität (7604), d. h. rund 61% aller gültigen Stimmen erhalten und ist somit zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, d. 2. Aug. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm bedauert gegen das Denkmal König Friedrich Wilhelm III. und trug in das dort befindliche Ebenbild mit der linken Hand seinen Namen ein.

London, d. 2. August. Unterhaus. Zur eine Anfrage Mr. Kenn's erklärt Unterstaatssekretär Bourke, im Betreff der türkischen Schulden...

unserer Seite darauf hin, daß unter der freikonfessionellen Fahne den Polen, den Merkantilen und den Sozial-Demokraten Seite entziffen worden sind.

Die Begrüßung derselben, die Schwächung der national-liberalen Partei wird eine bessere Grundlage zu künftigen Einverständnis geben, wenn das Liebesgeheimnis eines Theils nicht mehr so auf den andern bricht, wie es früher der Fall war.

Diesen Aufregungen der „Post“, so sehr wir geneigt sind, Jedem Gelegenheit wiederfahren zu lassen, kann doch mit der „M. Z.“ Folgendes gegenüber geurtheilt werden:

„Möchtlich der Regierung an Unberechenbarkeit und Widersprüchen hat sich in dieser bedeutungsvollen politischen Krisis die freikonfessionelle Partei gezeigt. Bald war sie die nationale Partei der Zukunft, und sprach den Führern der National-liberalen plöglich die patriotische oder wahrhaft nationale Zustimmung ab; bald harrte sie wieder auf das lange und überflüssige Zusammengehen mit ihnen.

Es ist nun noch eine durch die Wahlprüfungen eintretende Verringerung freikonfessioneller Seite wegen Wahlbeeinflussungen als Möglichkeit in Betracht zu ziehen.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, unser Bedauern über den Zufall der Berliner Wahlen, unter welche wir im geistigen Hauptstad nach Berliner Blättern berichteten, insofern auszusprechen, als die „Berliner Intelligenz“, wiederum im gedankenlosen Heeresband den Fortschrittspolitiker nachdrücklich, für den wirklichen Vertreter der Intelligenz, unsern hochverdienten Kultusminister, verhältnismäßig so wenig (etwa 8000) Stimmen zusammen aufbringen konnte.

Wir danken der Nationalzeitung für dieses Anerkenntnis, und wir getreuen, daß wir folger als auf die allgemeine Verrechnung

Der neue Reichstag.

Die Wahlen sind vorüber und das Resultat derselben wird bald aus dem ganzen Lande bekannt sein. Insofern wird man gethan, ehe man sich ein feststehendes Urtheil über den Ausfall der Wahlen bilden wird, die ersten Abstimmungen abzuwarten. Die Bezeichnungen liberal und konservativ sind so vieldeutig, daß sich unter ihnen die aller verschiedensten Schattirungen verbergen lassen.

Sehr schwierige und man igfache Aufgaben wird aber der neue Reichstag zu lösen haben. Zunächst gilt es, die Schule der sozialdemokratischen Lehren bis auf Weiteres zu schließen. Es wird dies einen ersten Beschluß erfordern, der nur nach sorgfältiger Prüfung gefaßt werden kann.

Noch andere fast nicht minder wichtige Aufgaben wie bei dem Sozialistengesetze hat der Reichstag zu lösen. Der Sinn des Deutschen ist zu ideal, als daß die Wahlen sich

Die bisherigen Wahlergebnisse.

Zu der Mitteilung der „Nat. Ztg.“ über die freikonfessionellen Wahlzettel, welche wir in unserem heutigen Hauptstücke zugleich mit dem allgemeinen Ueberblick der Nat. Ztg. über die bisherigen Wahlergebnisse gebracht haben, bemerkt die „Post“ einleitend:

„Die National-Zeitung, welche sich, seitdem innerhalb der national-liberalen Partei eine tumultuarische Einteilung sich breit macht, als deren hauptsächlichstes Organ in der Presse die Tribune auftritt, mit fraktioneller Besonnenheit wieder auf den Standpunkt gestellt, auf welchem sie mit älteren Freunden gehen kann, sagt: x. und zum Schluß:

„Wir danken der Nationalzeitung für dieses Anerkenntnis, und wir getreuen, daß wir folger als auf die allgemeine Verrechnung

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von W. Dobson.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

„Da ist schon einer der Wagen!“ rief aus dem Fenster stehend die Inspektorin. „Wahrscheinlich kommen Herr Weißbach und der Rechtsanwalt, welche Beide Sie heute zuerst wiedersehen, Fräulein Daniela!“

„Und als meine Vormünder wiedersehe —“ Diese entziffen in der That dem Wagen und wurden auf dem Platz von dem Inspektor empfangen und begrüßt. Der Gegenzug des Anwalts war freundlich, der des Kaufmanns nicht einmal höflich zu nennen; dies aber hatte seinen Grund in allen Enttäuschungen, die er durch das Testament erfahren, während Boltrath in demselben so reich bedacht worden.

In einem solchen Ton fragte er auch: „Wo haben wir unsre Müdel, Herr Inspektor, und ich meinen Sohn?“

„Fräulein Mansfeldt ist mit meiner Frau hier im Wohnzimmer. Ihr Herr Sohn jedoch augenblicklich im äußersten Ende des Gutes, wo noch vor Eintretendem Frost mir die Winterfahr bestellen!“ lautete die ruhige Antwort.

„Er wird doch zur Mittagzeit hier sein, zumal er wußte, daß ich kommen würde.“

„Das glaube ich kaum, denn ich habe gesehen, daß heute gleich allen andern Tagen die Haushälterin das Essen nicht selbst gemacht werden.“

„So werde ich ihn heute wohl kaum sehen?“

„Er kommt mit einbreitender Dämmerung, vielleicht ist auch die Arbeit schon früher beendet!“

„Das sind die Freuden eines Oekonomeinspektors,“ sagte mit leichtem Spott Doktor Braun. „Lassen Sie uns

aber hineingehen, Herr Weißbach, damit wir doch Fräulein Mansfeldt noch vor Anbruch der Dämmerung begrüßen!“ und die Thür öffnete, standen sie alsbald Daniela gegenüber, die sich erhoben und ihnen mit ruhiger Sicherheit in Haltung und Blick entgegen sah.

„War es Bemerkung oder ein anderes Gefühl, von dem Beide allein sich Rechenhaft zu geben wußten, genug, es trat eine momentane Pause ein, dann aber verbeugte sich tief und förmlich der Anwalt vor der jungen Gutsherrin, indeß Dieser die Hand reichend Herr Weißbach sagte:

„Willkommen daheim, Daniela —“

„Ich danke Ihnen, lieber Onkel,“ antwortete sie, ihre Hand in die seine legend, in der sie je jedoch nur einen kurzen Moment ruhen ließ.

„Und gestatte mir zugleich, Dich als meine Müdel zu begrüßen! — Dein Befinden bedarf keiner Erkundigung, denn die Seelst in W. hat wahrlich Wunder an Dir getan.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Onkel, daß Sie die Mühenverwaltung als mein Vermund übernommen.“ entgegnete mit unveränderter Haltung Daniela, die letzte Bemerkung mit Schmeigeln übergehend, denn es hatte sie der Ton verlegt, in dem sie gesprochen wurden, — und wiederholte Ihnen mündlich, daß so viel wie möglich ich Ihnen Ihre Aufgabe erleichtern werde!“ und sich darauf dem Rechtsanwalt zuwendend, fügte sie das Haupt leicht neigend hinzu:

„Ich habe in Bezug auf Sie dieselben guten Vorsätze, Herr Doktor, und werde, so viel an mir liegt, gewiß Wort halten!“

„Das wäre allen meinen Wünschen zuwider gehandelt, Fräulein Mansfeldt,“ antwortete schnell und sie unverwandt durch seine goldene Brille betrachtend der Anwalt, „denn Sie sehen mich bereit, zu Ihrem Wohl und in Ihrem Interesse mein Möglichstes zu leisten, um Ihnen die Treue und Ergebenheit zu beweisen, die von meinem Vater auf mich für Ihre Familie, das heißt, vererbte er sich schnell, „für die Gutsfamilie von Stromberg übergegangen ist!“

„So sollte es wohl heißen, Herr Doktor, da ich doch nur die Hypothek meiner verstorbenen Mama gewesen bin!“ erwiderte Daniela in merklich höherem Ton.

Die Ankunft des zweiten Wagens unterbrach diese Unterredung, dessen Insassen nur Daniela unbekannt waren und ihr von Boltrath als der Affessor Buchholz und der Actuar Winger vorgestellt wurden.

Es entspann sich darauf eine kurze, förmliche Unterhaltung, während welcher zugleich eine kleine Erfrischung eingenommen ward, die Daniela ihren Gästen reichen ließ, nach welcher dann aus Beer geschritten ward, das Alle verjammelt war.

Ein Akt des Gerichts ist immer schnell vollzogen, wenn auch die darauf bezüglichen Verhandlungen Monate und Jahre währen.

So war es auch hier; die Siegel waren bald von den Schlüssel des Arbeitszimmer entfernt, der Beamte schloß die Thüren auf und damit stand das eigentliche Zeitguthum der verstorbenen Gutsherrin, der Raum, in dem sie am liebsten verweilt, Allen offen.

An der Seite der sie fast ängstlich überwachenden Inspektorin überließ Daniela mit scheinbarer Erregung dieses Gemach, in dem Eßzimm, Espinnengebeude und erblindete Fenster ihre eine gar traurige Sprache redeten, der Affessor aber, gefolgt von den Anwesenden, trat hinein, um seine Arbeit auch an dem Schreibtisch zu vollziehen.

Dies war ebenfalls schnell genug geschehen; nachdem er geöffnet, wurden die vorhandenen Papiere einer genauen Durchsicht unterworfen, wobei sich in einem Fach noch verschiedene wichtige Dokumente fanden, die früher übersehen sein müßten, der Beamte aber herbeizumant, indem er bemerkte:

„Wir müssen diese Papiere im Protokoll anführen und mundert es mich, daß Fräulein Weißbach sie nur in diesem Schreibtisch verwahrt, und nicht vielmehr in einem Silberkasten —“

„Sind die Papiere denn wirklich so wichtig?“ fragte jetzt Daniela. „Mama pflegte doch alle Dokumente in dem ge-

Dampfkessel-Revisions-Verein für Halle und Umgegend.

Dem Verein sind weiter beigetreten:
L. G. Ebadt Wwe. Frey im Felde b. Halle a/S. mit 3 Kesseln.
Antonmann Jacobs Rittergut Nienberg mit 1 Kessel.
Königl. Oberamtmann Jacobs Remtzen b. Wiehe 1 do.
Rittergutbesitzer S. Rühmer Sattlerfeld b. Querfurt 1 do.
 Im Monat **Juli** wurden an Untersuchungen ausgeführt:
 85 innere Revisionen.
 15 äußere do.
 34 Druckproben.
 76 Sentrifugen-Untersuchungen. [H. 52362.]

Oberröblinger u. Bitterfelder Briquettes, Böhmische Braunkohle, feinste Marken, Weissenfeller Dampfpressteine, Zwickauer Steinkohle, Grude-Coaks, flein,

liefern jedes Quantum ab Werk, ab Bahnhof, oder frei ins Haus billigst

Ed. Lincke & Ströfer.

Befellungen für uns nehmen auch die Herren:
Gustav Moritz, große Steinstraße 53,
R. Penne, Leipzigerstraße 77,
Emil Grobe, Geißstraße 21,
O. Winckelmann, Leipzigerstraße 4,

sowie der **Kohlenhändler C. Buchmann**, großer Sandberg, entgegen.



Echtes Gummi-Tischzeug,
 das Dauerhafteste u. Practischste,
 liefert in verschiedenen Größen, sowie vom Stück
Friedrich Arnold,
 Halle a/Saale,
Markt 13.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in Siebichenstein bei Halle a/S., bestehend aus 7 Logis, Zisterne, Wasserleitung und einem Vorgarten (Mietsertrag 1200 A.), ist für den Preis von 5000 Thlr. bei 1000 bis 1500 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Restzahlung können lange Jahre darauf stehen bleiben. — Neelle Selbstkäufer wollen sich wenden:
Halle a/S.,
Spitalplatz 4, III. Et.

Wir beschreiben unser hiesiges, Kleinschmieden 8 gelegenes, Hausgrundstück zu verkaufen.
 Reflektanten erfordern Näheres auf schriftliche Anfrage bei unserer Filiale in Berlin, Charlottenstraße Nr. 58. Unterhändler verboten.
Chiringische Bank in Liquid.

Eine in Gera in bester Lage gelegene Conditorei ist Familienverhältnissabher sofort billig zu verkaufen. Gefällige Offerten postlag. Gera unter Chiffre H. G. 1146.

Amst 3-6000, zu 5% pro anno verzinslich, werden auf ein Grundstück dreifachen Wertes pr. 1. October a. e. gesucht. Selbstbisherer belieben ihre Adresse unter F. R. 250 an Herrn **Ed. Etüdrath** in der Erp. b. Bzg. zu richten.

Gutsverkauf.
 In schönster Lage Sachsens, in der Nähe einer beliebten Stadt, mit Bahnstation, steht ein Gut mit 57 Acker, worunter 44 Acker sehr schöne Felder, 10 Acker sehr schöne Bewässerungswiesen in einem Plan und circa 3 Acker schöner Holzbestand, mit vollständigem Inventar, und sehr schöner Ernte, guten Gebäuden mit Schieferdachung, gute Milchverwertung, alle Tage zur Stadt, veränderungsabher preiswürdig bei 6 bis 8000 Thaler Anzahlung zu verkaufen oder auf ein kleines Gut zu verkaufen. Näheres zu erfahren auf Briefe unter N. H. 284 durch **Haasenstejn & Vogler in Chemnitz.**

Annoucen in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen werden zu den **Original-Preisen** stets **prompt** befördert durch die **Annoucen-Expeditio von J. Barck & Co.,** große Ulrichstraße 47.

Brustschmerz und Magenkrampf.

Rückersdorf, 1878. Was keinem der vielfach gebrauchten Mittel gelingen wollte, ist ihrem Malzextrakt gegliedert, der Brustschmerz meiner Frau milderte sich sogleich, auch der Magenkrampf ist fort, die Verdauungsfunktionen sind in vollster Ordnung. **P. Anders. — Fürth.**
 1878. Ihre Brustmalzbonbons wirken trefflich gegen den Husten. **G. Busch. — Hennigsdorf.**
 6. Januar 1878. Von der guten Wirkung Ihres Malzextrakts und Ihrer Malz-Chocolade in Krankheitsfällen jetzt überzeugt, bitte ich um weitere Sendung etc. **W. Erdmann,** Maschinenmeister u. Techniker — An die Kaiserl. u. königl. Hof-Malzextraktbrennerei und Dampf-Malz-Chocoladenfabrik von Joh. Hoff in Berlin, Verkaufsstelle bei **D. Lehmann** in Halle a/S., Leipzigerstr. 105

Günstig geleg. Niederlagsräume, auch mit Comptoir, nahe der Bahn, sind sof. zu begeben. Näh. die Annonc.-Exp. v. **M. Triest.**

Salicylsäure-Streupulver von vorzüglichem Gehalt an reiner Salicylsäure und in der Zusammensetzung des für die deutsche Armee verordneten Fußstrepulver empfohlen **Helmhold & Co.,** Leipzigerstr. 109.



Hunyady-Laszlo Bitterwasser das stärkste und kräftigste Ofener Bitterwasser.

Hunyady-Laszlo Bitterwasser-Extract aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für Solche, die kein Wasser trinken, namentlich Kinder, auf Reisen ausserordentlich praktisch, da in der Westentasche zu tragen. **Schachtel 50 Pf.**

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- u. Mineralwasser-Handlungen. **General-Depot für das Deutsche Reich: R. H. Paulcke, Leipzig.** General-Depot für Halle a/S. **Helmhold & Comp.** sowie durch alle dortigen Apotheken zu beziehen.

Hypothekendarlehne vermittelte ich jederzeit in jeder Höhe von 4% 90 an, Bedienung prompt und diskret bei massiger Provision.

Karl Adolf Schmid, Magdeburg, alter Markt 31.

Wohnungs-Gesuch. Eine herrschaftliche Wohnung, womöglich mit Garten, im Preise von 750 bis 1000 Mark wird zum 1. Oct. d. J. zu mieten gesucht. Offerten bitte man unter H. E. 410 an **Ed. Etüdrath** in der Erp. b. Bzg. abzugeben.

Hühneraugenpflaster von **Cassian Kettner** in Schwab in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Leishornen, Warzen** etc. & c. 13 Pf. pr. Dsg. 1 Rm. 20 Pf. Zu haben bei **Albin Henze,** Schmeitzstr. 38.

Plisse dreht sich. Elle 1 A. Bräuderstr. 13.

Lehrlings-Gesuch. Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Conditorei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen jetzt oder später eintreten bei **H. Eicke,** Conditior, Halle a/S., Leipzigerstr. 83.

Birnfächterinnen, Verkäuferinnen etc. Stübchenmädchen weist nach **N. Fleckner,** H. Schlam 3.

Die Eilenburger Natur-Wasch-Anstalt mit der unübertroffenen **Muldenbleiche** von **H. Hönemann,** empfiehlt sich zur Annahme jeder Art Haus- u. Leibwäsche, s. Waschen, Bleichen u. Plätten u. liefert b. sauberster u. solidester Arbeit billige Preise.



Restaurant „Dresdener Bierhalle“
 Alleinige Niederlage der Actienbierbrauerei zu Coburg in Halle a/S.
 Dieses, von ärztlichen Autoritäten als anerkannt eines der besten Biere, hält immer großes Lager und empfiehlt solches den Herren Wirthen als etwas Vorzügliches zu Brauereipreisen.
P. Weisswange.

Grude-Kochofen und besten **Grudecoaks** empfiehlt erlere zu bedeutend ermäßigten Preisen **Chr. Glaser** in Halle a/S., Gr. Klausstraße 24 und Fl. Klausstraße 9.

Marienstraße 1, nahe den Bahnhöfen, ist die erste Etage, 7 St. K., K. u. a. B., Gartenbenutzung, sowie 3 St. K., K. u. mit B. der 3ten Etage zum 1. October zu vermieten.
F. Erlecke, Maler.

Eine herrschaftlich bequem eingerichtete Wohnung mit Wasserleitung ist vom 1. Oct. zu vermieten **Königsplatz 3, II. Etage.**

Ein Laden in der unteren Leipzigerstr., Ulrichstraße gesucht. Dr. bitte bei **Ed. Etüdrath** in der Erp. b. Bzg. niederzulegen.

Brennmaterialien, als: Prima Werschen-Weissenfeller Pressesteine, Ober-Röblinger Briquettes, böhmische Braunkohlen, westphäl. Schmiedekohlen, englische Schmiedekohlen, Zwickauer Würfellohlen, polnische Holzkohlen, Stabcoaks, Brennholz etc.; genug, sämtliche Brennmaterialien billigst. — Anfuhr sofort, massige Berechnung. **August Mann,** Mühlgraben 1.

Zum 1. October er. wünsche ich für mein Ban- u. Böttgergeschäft einen Lehrling zu engagiren. Anmeldungen erbitte ich schriftlich unter Beifügung der Schulzeugnisse. **S. F. Lehmann.**

Carambolage-Billard. Ein vorzügliches **Billard,** von zweien die Wahl, ist unter günstigen Bedingungen, wegen Veränderung, in Leipzig zu verkaufen. Anfragen bitte unter C. W. 24 an **S. P. Iler,** Schulstr. Nr. 6, Leipzig zu senden.

Eine tüchtige, erfahrene **Manfell** findet zum 1. October er. Stellung. **Rittergut Löbbitz** bei **Naumburg a/Saale.**

Dem Andenken **Gottfried Albert Jarwach.** Ein einziger Augenblick kann Alles umgestalten, Und ach, wie oft zu unserm tiefsten Leid. Unschlüssig nach er und sein mächtig Walten Ist unerforschlich wie die Ewigkeit.

Doch, wenn er will am Schwerfen uns verwunden, Hüllt er erbarmsungslos sich in des Todes Schatten. Ein letzter Hauch, ein Blick noch, und entwandenen Bar jede Freude mit dem Tod des theuren Satten.

Dein Zuge brach! Von allen Kämpfen, allen Mühen, Die Du getragen, bist Du nun befreit. Und für Dein treues Wirken hat Dir Gott verliehen, Des Lebens Preis, die Krone ewiger Seligkeit.

Das Auge sucht, den Vater möchte es erblicken, Fast bricht das Herz, von Schnuldt schwer gequält. Der bitter Schmerz, er will es fast erdrücken, Denn überall — der gute Vater fehlt.

Und dennoch bist kein Klagen und kein Weinen, Du fehlst nicht zurück aus jenen lichten Höhen, Mit Deinem Segen oder bleibe nach den Deinen, Bis wir bei Gott dereinst uns wiedersehen.

(Empfehlung u. Anerkennung.) Ich bin durch die Kur des Herrn **Popp** von meinem Jahre langen **Magenleiden** geheilt. Ein glücklicher Mensch wieder geworden und kann jetzt alles essen und trinken, selbst ein paar Ertravaganzen, vor Freude mit gemacht, ichaden mir nicht. Wie unglücklich wie habe ich verdorrt, Zmal die Dr. Drech'sche Medicin, dazu ein paar Eimer Milch getrunken, verschiedene Schinken und rohes Fleisch auf Anordnung verzeift. — Alles vergeblich. Stunden lang habe ich auf dem Bauche gelegen vor Schmerzen, aber nichts konnte mich retten. Und wie so einfach ist diese Kur u. f. w.
Danzig, d. 8. August 1877.
H. Schäfer, Formmeister.
 Große Schwabengasse 8.
 Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere findet ähnlich Leidenden franco und gratis **J. J. Popp,** Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Seide (Hofstein).

Herrschafft. eingerichtete Bel-Etage des neuen Hauses **Königsstraße Nr. 31,** mit Erkerzimmer, ist noch zu vermieten.

Das bisherige Theaterbureau ist als Comtoir etc. oder als Laden eingerichtete sofort zu vermieten.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Herrn Dr. philos. **Paul Brumme** aus Bernburg beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
M. M. M., im August 1878.
Oberpred. Z. Poppendahl und Frau.

Todes-Anzeige. Gestern Abend verschied nach langem schweren Leiden unser geliebter Sotte, Bruder und Sohn, der Wagenfabrikant **Carl Zander.** Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Eine geheime Studentenverbindung des vorigen Jahrhunderts.

Von Werner Hesse.

(Schluß.)

Die Sache machte großes Aufsehen, so daß man sogar einen Aufstand der Studenten befürchtete. Das Stadtgericht bot 50 Mann Bürgerwache auf, um denselben im Keime ersticken zu können. Die vor den Senat beschiedenen Studenten zeigten sich jedoch sehr kleinlaut und baten, man möge weder Bürger, noch Rebellen und Gewehre benützen, da sie in Allem gehorsam sein wollten. Sie lieferten das Bundesiegel, die Papiere und auch einen wirklichen Totenkopf ab. Das Erstere war in der Größe eines Zweihalerstücks. Zur linken und rechten Seite eines Kreises lehnten je ein Mann, innerhalb dieses Kreises war ein großer Stern, und in diesem befanden sich ein Dreieck, ein Halbmond und verschiedene römische Buchstaben wie A, P, D, E, V, deren Deutung nirgends angegeben ist. Ganz ungefährlich hielt man den inviolable-Orden nicht, denn es befindet sich ein Brief des Professors Schlegel, daß an den rector magnificus in den Akten, worin er seinen Glückwunsch darüber ausspricht, daß ein in näherer Beziehung zu Bekremer stehender Student dem verderblichen Einflusse des Ordens entzogen sei. Ob der Bekremer und welche praktische Zwecke er verfolgt habe, ist aus den Akten, die jedenfalls sehr unvollständig sind, nicht zu ersehen. Die vollständige Auflösung des inviolable-Ordens ist jedoch damals noch nicht geglückt, denn im Jahre 1793 wird derselbe nochmals erwähnt. Es fanden wieder Relegationen statt und Studenten gaben das Gelöbniß ab, daß sie die Verbrüderung mit anderen Logen aufgeben wollten.

Auch die Universität in Halle muß scharf gegen diese Geheimbündler verfahren haben. Eine auf königl. Specialbefehl erlassene Ministerial-Verfügung vom 5. Febr. 1793 an die Universität Duisburg betrifft diesen Gegenstand. Dieselbe beginnt: „Schon vor mehreren Jahren hat die Universität in Halle mit einigen Universitäten eine Vereinbarung getroffen, nach welcher alle wegen Ordensverbindungen relegirte oder mit dem consilio abeundi belegte Studenten wechselweise einander angezeigt und den in perpetuum Relegirten die Aufnahme verweigert werden soll.“ Also war von Halle unzweifelhaft der Anlaß zur Auflösung der geheimen Orden ausgegangen. Es wurde in der genannten Verfügung dem Duisburger Universitäts-Senat die Weisung ertheilt, von allen solchen Relegationen sofort Anzeige zu erstatten. Duisburg schloß sich in Folge dessen der Halle'schen Vereinbarung an.

Am 20. Juni 1793 wurde dann nochmals ein strenger Ministerialbefehl erlassen, wodurch alle Studentenorden bei Strafe der Relegation verboten wurden, das Stadtgericht in Duisburg wies aber unterm 15. Oktober desselben Jahres alle Hauswirthe an, keine geheimen Studentenorden in ihren Räumen zu dulden. Der Inhalt des ersten Restripts mußte in lateinischer Sprache den Universitätsgelehrten einverleibt werden, auch schlug man dasselbe am schwarzen Brette an.

Wollen wir uns noch einige Bemerkungen über das Studentenleben und die studentischen Verbindungen im Allgemeinen gestatten, so möchten wir darauf hinweisen, daß auch sie trotz ihrer scheinbaren abgeschlossenheit stets tief im Leben des Volkes gewurzelt haben und ein richtiges Spiegelbild der zeitigen Verhältnisse lieferten und noch jetzt bieten. Schon die aus romanischen Ländern nach Deutschland verpflanzten Bursen, welche ursprünglich Anstalten sein sollten, um das moralische Leben der Studenten zu beaufsichtigen und ihre materielle Lage, vielleicht auch die der gasthaltenden Professoren, besser zu gestalten, arbeiteten sich bald zu einer gewissen Selbstständigkeit heraus. An einigen Universitäten wurden die Mitglieder der Bursen (Burschen) eine Art Prätorianer, welche fast größeren Einfluß auf den Rector ausübten, als es umgekehrt der Fall war. Die Zeit war gewaltthätig, es ist daher natürlich, daß sie sich fest an einander schlossen und eifrig auf die Erhaltung ihrer Rechte und Privilegien bedacht waren. Der geringste Eingriff in dieselben rief tumultuarische Auftritte hervor. Auch in dem Leben der fahrenden Studenten, welche bis nach der Beendigung des dreißigjährigen Krieges in kleineren oder größeren Horden das Land durchzogen, sehen wir ein Bild der damaligen Alles auflösenden Verhältnisse.

Die vorstehenden Mittheilungen zeigen, wie die Studenten sich der Sentimentalität und der Mystik des Jahrhunderts zuwandten. In den fast zu gleicher Zeit auftauchenden Landsmannschaften ist vielleicht der Punkt besonders hervor zu heben, daß die gleichen bearteten Genossenschaften unter einander in festem Verbande standen und einen gewissen Lokalpatriotismus, welcher doch immer ein Patriotismus ist, begünstigten. Nachdem während der Freiheitskriege die Studenten vielfach den freiwilligen Corps sich eingereiht, also einen weiteren Gesichtskreis gewonnen hatten, erstand die Burschenschaft, welche, wie man fast sagen kann, der Zeit voran zu eilen schien. Ihr Feuereifer, dessen Ziele

jetzt ein Jeder für vernünftig hält, verleitete die Mitglieder zu anerkennungswürth kühnen aber unvorsichtigen Maßregeln, die bei Einzelnen freilich vollständig über die Grenzen der Mäßigung hinausschlügen. Daß der patriotische Zug auch jetzt noch in dem Studententhum nicht erloschen ist, hat uns der letzte Krieg gezeigt. In den Reihen des Heeres und als Nothhelfer auf den Schlachtfeldern haben sich die Studenten als tüchtige junge Männer bewährt. Die alten Corps und Verbindungen existiren noch, aber es zieht sich ein gesitteter Zug durch alle diese Genossenschaften, wie er unserem jetzigen Zeitalter entspricht.

Ferienwanderungen auf classischem Boden.

Reiseftigen von Karl Ernst.

(Fortsetzung.)

Schon auf dem Vorsaale hatte unser Feuilletonist das Notizbuch zur Hand genommen. Kein Winkel war vor ihm sicher und keins von den wenig bedeutenden Delgemälden entging seiner Aufmerksamkeit. Noah, die lieben Pärlein gutmüthig in die Arche zählend; christliche Märtyrer von wilden Bestien zerfleischt und zerrissen zur Augenweide des überreizten Publikums; Genien auf Rosenwolken schwebend, ein Portrait irgend einer hohen Dame: das war die Ernte, viel zu dürftig, um die weit geöffneten Scheuern zu füllen. Anders war es schon in Goethe's Vorzimmer. Hier wehte classische Luft und rings von den Wänden leuchtete uns der ideale Sinn des Meisters entgegen. Herrliche Kupfer von Angelica Kaufmann, eine Dymphale und ein rasender Hercules von Dominichino, Szenen aus Homer und Virgil, treffliche historische Skizzen, Alles in seiner, plastisch-schöner Ausführung: das läßt einen bescheidenen Blick in Goethe's ruhige, vom Classicismus gesättigte Seele thun. Im Arbeitszimmer nahe an dem ausfichtreichen Fenster steht der Schreibsecretair, am Dfen der einfache Tisch aus Tannenholz, an den Wänden Kupferstiche und sogenannte Souvenirs an Klopstock, Herder und Kant, Geist und Charakter der großen Drei symbolisch wiedergebend, am Fenster zur Linken, mit Blei notirt, Wetterbeobachtungen von Goethe's Hand, kaum zu lesen und schwer zu entziffern: am andern Fenster endlich die besprochene Handschrift. Wie ein Stofsvogel stürzte unser Literat darauf zu und, die Brille fester auf der Nase, zitternd vor ungebulbiger Aufregung, versuchte er zu lesen. Aber der Bleistift schreibt nicht für die Ewigkeit: die Schriftzüge waren matt, verwischt und auch wohl ohne große Sorgfalt hingeworfen. Zudem schienen die ersten drei Zeilen von einer Damenhand geschrieben zu sein, leicht, zart, gefällig. Der Dicke seufzte und ließ resignirt das Notizbuch fallen. Da erbarmte sich seiner jene kleine Blonde, das reizende Abbild des Haiberöckleins. Willig ließ er sich zur Seite schieben und nun hing sein Blick sehnlich an ihren Lippen. So mochte einst der geängstete Bote zur Pythia aufgeschaut haben.

„Ist es denn noch zu lesen?“ stöhnte er.

„Noch eine Minute — dann habe ich es heraus!“

Diese Minute lag wie eine Ewigkeit auf dem Antlitze unseres Freundes. Endlich öffnen sich die Lippen:

„Ja, das hat ja Goethe gar nicht geschrieben!“

„Was? Goethe nicht geschrieben?“ — lachte er bewußtlos.

„Bewahre! Sehen Sie doch, hier steht:

Marie Alexandrine agée de 16 ans

écrit avant de retourner au Belvédère.

11. Juillet. 1824.

„Aber darunter steht etwas von Goethe“, fiel unsre freundliche Führerin der Kleinen ins Wort.

„Richtig! Hier steht's!“

„Dann bitte, mein Fräulein“ rief der Literat erleichtert aus, „dann bitte ich, ganz genau zu lesen!“

Und sie las nun und diktirte ihm:

1828

Vom 7. Juli bis 12. September verweilte hier Goethe.

„Es ist nicht viel, murmelte er, nicht einmal eine Sentenz, aber es wird sich gut machen. Ich danke Ihnen herzlich!“

Eine gute Weile stand ich noch an dem kleinen Schreibtische und wunderlich wurde mir zu Muth, als ich der einfachen Verse gedachte, die der Große an diesem Tische geschrieben hatte.

Angedenken an das Gute

Hält uns immer frisch bei Muth.

Angedenken an das Schöne

Ist das Heil der Erdenjöhne.

Angebeten an die Liebe —
Glücklich! wenn's lebendig bliebe.
Angebeten an das Eine
Bleibt das Beste, was ich meine.

Dornburg, September 1828.

Angebeten an das Schöne ist das Heil der Erdenöhne, so beteten meine Lippen leise nach: auch in ihm und vor Allen in ihm war ja das Schöne zur Erscheinung gekommen.

Unterdesseu standen unsre Begleiter bereits im Carl-August-Zimmer. Nur der Corridor trennte den Fürsten vom Dichter und hier, wie überall, wo sich die beiden Großen zeigten, wurde das Wort zur Wahrheit: Es soll der König mit dem Dichter gehen! Königlich einfach ist das Gemach, fast schmucklos die Wände und prunklos die Einrichtung. Die jungen Damen sahen sehnsüchtig zu dem kleinen Flügel hinüber und ich merkte es ihnen an, was sie darum gegeben hätten, wenn diese alten Saiten einmal erklangen. Ihre Sehnsucht kam meinem Altsen entgegen und so spielte ich, während die Abendsonne mild in das Fürstengemach schien, das wundervolle: Ueber allen Wipfeln ist Ruh! Als die Saiten verklungen waren, meinte unser Literat: „Das war ein Moment!“

Als wir scheidend durch den Park gingen, sah ich, wie die Kleine ein Vergißmeinicht pflückte und im Medaillon barg. Froh bewegt rief ich ihr zu: Angebeten an die Liebe — glücklich! wenn's lebendig bliebe. Am Fuße des Berges verabschiedeten wir uns. Dabei überreichte ich dem gutmüthigen Feuilletonisten meine Karte. Eben wollte er danken, als sein Blick gebannt auf der Karte haften blieb. Ich war boshaft genug, mich an seinem Entsetzen zu weiden.

„Sie sind, Sie sind — auch Literat?“

„Bejahende, stumme Verbeugung.“

„Haben Sie vielleicht auch die Absicht, Feuilletons über die Dornburg zu schreiben?“

„Abermalige, vielsagende Verbeugung.“

„Aber, Herr, das geht ja nicht! Ich — ich muß ja“ —

„Darum keine Feindschaft, lieber College!“ tröstete ich ihn, „Zeder in seinem Geiste und Zeder in seiner Weisel! Und dann wissen Sie ja:

Angebeten an das Gute
Hält uns immer frisch bei Muth!“

2. Jena.

Das war ein fröhlicher Empfang! Vom Eichplatz herüber tönte es voll und viestimmig: ubi bene, ibi patria! und wer es hörte, der schaute fröhlicher in den Tag hinein und summte die übermüthige Weise lächelnd vor sich hin. Auf dem offenen Plage rings um die Burfschneide saßen die fröhlichen Jenerer Burfschen, lachten und sangen beim braunen Branke und blickten so fest, so selbstbewußt in die Welt hinein, als ob man immer noch 1678 schriebe und als ob der löbliche Stubiosus immer noch der 180 Freiheiten und Privilegien genösse, die ihm der alte Petrus Rubeffus einst zuertheilt. Wer mitten in der Stadt, unter den Augen der Bürger wie der Professoren die lange, bunte Kneiptafel sieht und an ihr in den letzten Stunden des Vormittags das junge, wilde Volk, lärmend, singend und zehend, der mag wohl verwundert die Frage aufwerfen, ob denn der Zeitgeist seine Fühlhörner bis hierher noch nicht gestreckt habe und ob es immer noch heißt:

Wer von Jena kommt ungeschlagen,
Der kann von Wunder sagen.

Ja — trotz Eisenbahn und Gymnasium ist Jena das alte närrische Nest geblieben, das traute Studentenheim, angelehnt an den Jenzig und den Hausberg, durchströmt von der Leutra und der Saale, durchschwärmt von brausenden Jungen, durchweht von grünen Bäumen, und wer eine Zeit lang die fröhliche Wildheit und die wilde Fröhlichkeit an sich vorüberfließen ließ, dem wird es auch närrisch zu Muth — und er begreift dann wohl, was unter den „180 studentischen Freiheiten“ geschrieben steht: „Wann ein Student unehrbarlich lebt und ein anderer Hausgenosse auch, so kann wohl dieser, aber nicht der Student fortgetrieben werden!“ u. s. w. Nun — ist das nicht närrisch? Ja — und ein gutes Theil dieser närrischen Freiheiten hat sich der Student zu wahren gemußt, wie man denn auf keiner norddeutschen Universität wahrer und fröhlicher singen kann: ubi bene, ibi patria! Inmitten einer unpoetischen Zeitrückung hat sich Jena den Hauch der Poesie erhalten und die Genie-Periode unserer nationalen Literatur, die sich hier abspielte, wirft heute noch ihre Streiflichter auf diese classische Stätte, und durch die Straßen braust immer noch etwas, was an Sturm und Drang erinnert.

Schau dich nur um auf den alten Straßen und Plätzen! Dort und dort siehst du es schimmern zwischen den grünen Bäumen: da stehen die Namen jener Großen und Edlen geschrieben, die hier gedacht und hier gelebt haben. Groß ist ihre Zahl! Siehe, was irgenwie in Deutschland gegläntzt hat, das hat ja in diesem Städtchen Kraft und Freudigkeit zum Schaffen gewonnen. Mir schwindelte, als diese glänzende Phalanx berühmter Namen vor meinem Auge vorüberzog und alle jene Mächtigen im Bereiche der Wissenschaft und Kunst wurden lebendig in meinem Innern. Diese kleinen weißen Kästchen an den Häusern rufen viele Erinnerungen und viel Gedanken wach: es sind die Blätter eines Cataloges, den wir ja täglich studiren. Professor Schäffer hat das nicht zu unterschätzende Verdienst, diese Idee hervorgerufen und in sinniger Weise zur Ausführung gebracht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Feira St. Anna.

Skizze von C. L.

(Fortsetzung.)

Viele meiner Leser werden nun wohl ganz und gar nicht mit einverstanden sein, Feira St. Anna einen Kurort zu nennen, da ihm ja alle Annehmlichkeit fehlt, aber wer vom gelben Fieber gepackt aus den Küstentädten für einige Zeit gehen muß, begrüßt das naheliegende Feira mit Freuden, denn nach Petropolis reisen, ist erstens sehr ungesund, der Zustand des Kranken gestattet es oft nicht einmal, und dann auch sehr theuer; man greift daher um so lieber zum Nächsten, als man als in Brasilien lebender Europäer durchaus nicht vermögend sein kann. —

Doch zurück zu Feira und unserem Markte. Während die Stadt vom Dienstag bis zum Sonntage ein Bild tödtlicher Langeweile und trostloser brasilianischer Wirthschaft gewährt, so erkennt man Feira am Montage kaum wieder. Alles Leben, Geschäftigkeit und emsige Beweglichkeit. Schon vom frühesten Morgen an wogt das Gedränge auf den vom Innern hereinführenden Straßen unaufhörlich auf und nieder. In bunter abwechselnder Folge reihen sich Herde an Herde, unterbrochen durch Trupps der Bewohner der Umgegend, welche zu Fuß oder beritten zu Markt ziehen. Während eben noch ein Haufen Neger schreiend und lärmend um eine Straßenecke unserem Auge sich entzieht, hören wir von der entgegengesetzten Seite den Ton vieler Glöckchen erklingen. Aufmerksam wollen wir eine sich uns entgegen wälzende Staubwolke durchbringen, aber vergebens, wir müssen uns noch gedulden; die Töne erklingen immer lauter und deutlicher, gespannt stehen wir auf die noch ziemlich dicke Staubwolke; nahe gekommen, und von ihr sehen wir eine aus 20—30 Thieren bestehende Herde Mulas, welche auf ihrem Rücken große Säcke, scheinbar Kaffee enthaltend, tragen. Geführt wird die ganze Schaar von einem prächtigen starken Thiere. Das nach brasilianischem Geschmack mit grell rothen und gelben Bändern, sowie mit ledernem Kopfzeug, letzteres oft phantastisch mit Federn in verschiedener Größe und Farbe, geschmückt ist. An einem jeden der ziemlich umfangreichen Säcke, deren jedes Thier zwei zu schleppen hat, ist eine lange gefaltete Weidenruthe aufrecht befestigt, welche an ihrer Spitze eine farbige Fahne trägt. Der Anblick solcher Herde mit den 40 oder mehr Fährhunden, die bei jeder Bewegung fortwährend hin- und her flattern, das vielfache oft harmonische Tönen der Glöckchen wäre in der That hübsch zu nennen, bildeten die Nachzügler, welche von den Treibern oft aus Graulust gepeiniget werden, nicht einen zu grellen der Gegenstand. Die Zahl derselben ist oft sehr groß, was auch nicht zu verwundern ist, denn keineswegs ist eine solche Herde erst stundenlang unterwegs; dieselbe hat vielmehr die betreffende Ansiedlung schon tagelang vorher verlassen und höchst wahrscheinlich nur wenige und spärliche Weideplätze gefunden, diese auch mit noch anderen Viehheerden theilen müssen. Müßen doch die Treiber, so schlau und geschickt dieselben im Allgemeinen sind, sich oft auf den Instinkt der Thiere, Wasser zu finden, verlassen. Manches Thier ist unterwegs liegen geblieben, denn wir sehen mehrere Mulas mit einem dritten Sack zu seinen eigenen belastet. —

Mitleid und Schonung, doch in ihrem eigensten Interesse, kennen die Treiber aber nicht. Die Herde zieht vorüber; es folgen Plantagenbesitzer auf meistens schönen, stattlichen Pferden, phantastisch gekleidet, mit tiefenhaften Sporen, im Gürtel das unvermeidliche Dolchmesser; ferner einfache Landbewohner, welche Erzeugnisse ihres Fleißes heute zu verkaufen gedenken (meistentheils geschmückte, roh verfertigte Holzachen, namentlich Sättel und Lastgestelle, wie solche zum Transport des Tabaks aus dem Innern nach dort verwendet werden. Auch eine umfangreiche Ochsenherde kommt nun vorbei. Es sind sehr große, aber magere Thiere, welche dicht gedrängt, oft beängstigt selbst für den Zuschauer, herandraben, allen Entgegenkommenden den Weg freitig machend, weshalb es auf jeden Fall sehr geboten ist, wenn Schutz in einem Hause nicht zu erreichen ist, eine Querstraße so lange aufzusuchen, bis die gefährlichen, tückischen Thiere vorüber sind. Die Treiber in ihrer seltsamen Tracht, von der später die Rede sein wird, auf ihren kleinen, jämmerlich aussehenden Pferden, die aber Muskeln wie aus Stahl gegossen haben und Strapsen wie die stärkste Mula bei wenig Futter ertragen können, verstehen es gut, allerdings oft mit Lebensgefahr, solche Herden von oft 200 Ochsen und mehr im Zaume zu halten und sicher bis zum Halteplatz solcher Dörfer zu bringen.

Gegen 10 Uhr hört das Hereinziehen der Heerden, das Zustromen der Passanten zu den Marktplätzen mehr oder weniger auf. Dagegen entfaltet sich nun auf den Plätzen selbst das geschäftigste Leben und es ist „hoch zu Ross“ nicht uninteressant, dem bunten Treiben einige Stunden zu gönnen. Ehe wir zur Besichtigung des wichtigsten — des Viehmarktes — schreiten, wollen wir den beiden anderen Märkten dem Klein- und dem Produktenmarkt einige Augenblicke schenken.

Der Kleinmarkt wird mitten in der Stadt auf deren Marktplatz abgehalten, wo obnedies die wenigen Kaufleute und Professionisten wohnen, welche die geringen Bedürfnisse der Einwohner zu befriedigen haben. An einem Montage nun haben die fremden und ansässigen Händler ihre verschiedenartigen Artikel auf der Straße in langen Reihen aufgebaut. In dichten Reihen finden wir hier Neger, Mulatten, Creolen, Brasilianer u. d. d. Geschlechts vertreten und ist es ergötzlich, die verschiedensten Farbensüancen von Citronengelb an bis zum tief schwarzen Hautfarbe in bunter Abwechslung spielen zu sehen. Ein fürchterliches Gewirre und Lärmen macht das eigene Wort unverständlich, zudem ist die Passage sehr eng und wird dies stets noch mehr

durch die zu bilden Markt p die Bekan als Man ihun dur schägen, mit beile Auf diese Die wendung selbstverdi einer beso was bishe un so dürfe konstruirte selheber, bei der K grabema Concurren Bolmirfe rfen Frei und von i Abbildung Fig. 1 inungsfatic landwirtliche M Ger Halle a auf Grund hter der wärfelster A dieb dieser d Treibern oft aus grelleren der d landw- Verei- Prov. inen Ber- fattet, we Besentlich zu gendem autet: Auch d- gültigsten bebauten um Aush- Kartoffeln hwereren nicht in G- rde und- ollständig regen Man- urch Stö- von einem losgeschm- rtkam ern und e-Kartoff- gen. Eine d- reitetsten Mark- te mit ein- urrade ar- antaler W- r dem- das Rad- ab schläg- ne Ernt- Seite rde. Di- urde dar- ten aus- de Conf- Die- abhmen, nische D- unger

durch die Gruppen, welche sich naturgemäß bei solchen Veranlassungen zu bilden pflegen. Personen zu Pferde, welche notwendigerweise den Markt passieren müssen, sind die erbittertsten Feinde der Händler und die Bekanntheit mit Zwiebeln, Steinen, namentlich aber faulen Früchten, als Mangas, Cajus, Bananen etc., wird oft ohne des Betreffenden Zustimmung durch die Weiber vermittelt. — Glücklicherweise kann man sich jedesmal schämen, wenn dieser Theil ohne besondere Unfälle passiert ist und man mit heiler Haut und reiner Toilette zum Produkten-Markt gelangt. Auf diesem Platz geht es stiller und mit einiger Ordnung zu. Die

Produkte: Kaffee, Zucker, Tabak, Holz sind in Abtheilungen hier zur Ansicht und Prüfung ausgelegt, während die größeren Vorräthe der einzelnen Posten in naheliegenden, zu diesem Behufe besonders errichteten Baracken untergebracht sind. Der Umsatz ist indessen nie bedeutend, da nur der kleine Mann seinen Bedarf hier entnimmt: die Einkäufer der großen Handelshäuser in den Küstenstädten gehen zu anderen Zeiten selbst auf die Felder, besuchen dort die Pflanzler und bringen Geschäfte zum Abschluß. — (Schluß folgt.)

Kartoffelheber von F. Zimmermann & Co. in Halle a. S.

Die Ersparniß an Zeit, Geld und Arbeitskraft, welche durch Anwendung einer vollkommenen Kartoffelhebemaschine erzielt wird, muß selbstverständlich eine große sein, und es bedarf kaum der Aufstellung einer besonderen Berechnung, um dies nachzuweisen. Das Vorzüglichste, was bisher auf diesem Gebiete erreicht worden, ist, wie wir annehmen, der von Fr. Zimmermann & Co. in Halle a. S.

verstellbare Arme mit je 2 Fingern von 1 cm Durchmesser und mit 5 cm. Zwischenraum zwischen denselben.

Das Schar ist 33 cm breit und 32 cm lang und seitlich so mit dem Rahmen verbunden, daß man es nicht nur verschieden hoch und tief stellen, sondern auch mehr oder weniger neigen kann.

Um das Anhängen des Krautes an den Stiel des Schares zu verhindern, befindet sich am vorderen Ende des Rahmens ein auf den Boden reichender Haken, welcher alles umherliegende Kraut sammelt und bei jeder Wendung entleert werden kann. Die Anspannung erfolgt am vorderen Rahmenende durch einen verstellbaren Zughaken. Fährt man vorwärts, so können die mit Sporen versehenen und mit der Fahrachse verkuppelten Fahrräder nicht gleiten und setzen das Schleuderrad in Umdrehung, so daß seine



Fig. 1. Zimmermann's Kartoffelheber, zur Arbeit hergerichtet.

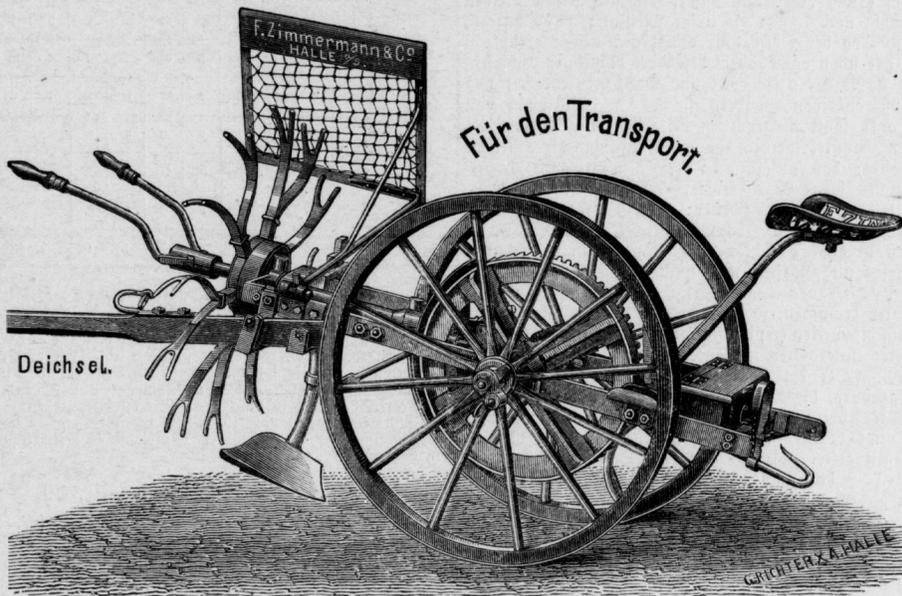


Fig. 2. Zimmermann's Kartoffelheber, hergerichtet für den Transport.

mit ein- ihm ja aus den eliegende sehr un- al, und Nächsten, verwöhnt

ie Stadt teile und Feira am wendung einer vollkommenen Kartoffelhebemaschine erzielt wird, muß selbstverständlich eine große sein, und es bedarf kaum der Aufstellung einer besonderen Berechnung, um dies nachzuweisen. Das Vorzüglichste, was bisher auf diesem Gebiete erreicht worden, ist, wie wir annehmen, der von Fr. Zimmermann & Co. in Halle a. S.

zu Fuß konstruirte Kartoffelheber, welcher entzieht, bei der Kartoffelgrubemaschinenwälzende Konkurrenz in noch gebotmirden den gespanntesten Preis errang bekommen, und von dem wir, welchem Fig. 1 und 2, tragen. Abbildungen bringen die Maschinen an ihren und Geräthe zu e mit den Halle a. S. hat hin- und auf Grund angehen wärstelter Versuche e von den über diese Maschine zu grellern der „Zeitschri- nicht zueß landw. Gen- undenlangmal-Vereins der schon tage- Prov. Sachsen“ d spätlich im Bericht er- en theilen tattet, welcher im dieselben Befentlichen sol- Wasser zu gendemaßen eben, denn autet:

en eigenen Auch die vor- glichst bis jezt te, kennen ebauteu Pflüge Plantagen um Ausheben der gekleideten Kartoffeln sind bei volchmesser schwereren Böden festes heut nicht im Stande, die Holz- Erde und Knollen Transport vollständig zu trennen. Auch ein, man hat des- sehr große, regen Maschinen selbst für baut, welche beg streitig durch Stöße den Schutz in einem Schar aufzusuchen losgeschnittenen Dreiber in erdkamm zerlei- auf ihren ern und dadurch wie auf e Kartoffeln blös- bei wenig.

Eine der ver- reitetsten berar- gen Maschinen ist te mit einem viel- migen Schleuderrade auf hori- zontaler Welle hin- r dem Schar.

Das Rad dreht sich während der Vorwärtsbewegung der Maschine rasch und schlägt an die über ein Schar weggehende Erde so stark an, daß die Trennung zwischen Knollen und Erde stattfindet und alles nach der Seite geworfen wird, wobei die Kartoffeln weiter fliegen als die Erde. Diese zuerst von dem Engländer Hanson angewandte Construction wurde dann vom Grafen Münster vereinfacht und wird jetzt in vielen Orten ausgeführt, denen aber fast immer im Wesentlichen die ursprüngliche Construction des Grafen Münster zu Grunde gelegt ist.

Die Zimmermann'sche, nach diesem Vorbilde gebaute Maschine hat an bis zum zwei Fahrrädern von 1.05 m Durchmesser einen schmiedeeisernen Rahmen, in welchem die Schleuderradwelle gelagert und durch ein Paar dort unver- änderliche Räder mit der Fahrradachse verbunden ist. Das Schleuderrad hat ungefähr denselben Durchmesser wie die Fahrräder, und 12 radial-

haftende Erde durchgehen zu lassen, während die Knollen selbst niederfallen, angebracht.

Zum Ausheben des Schares beim Wenden sind zwei Griffe am hinteren Ende der Welle drehbar befestigt. Beim Transporte kann man eine Deichsel am hinteren Rahmenende anbringen, das Sieb aufklappen und die Maschine durch den Kutscher auf einem Sitze balancieren, man muß jedoch vor dem Transporte die 24 Sporen von den Rädern losschrauben und später bei der Arbeit wieder befestigen.

Bei einem Gewichte von 230 Kilogramm kostet der Zimmermann'sche Kartoffelheber 225 M incl. Sitz und Deichsel.

Zur Prüfung arbeitete diese Maschine bei der Halle'schen Zuckersiederei-Compagnie und leistete nach Angabe des Herrn Director Herrmann in 11.5 Arbeitstagen von je 10 Stunden 16.6 Hectar, also pro

Um das Anhängen des Krautes an den Stiel des Schares zu verhindern, befindet sich am vorderen Ende des Rahmens ein auf den Boden reichender Haken, welcher alles umherliegende Kraut sammelt und bei jeder Wendung entleert werden kann. Die Anspannung erfolgt am vorderen Rahmenende durch einen verstellbaren Zughaken. Fährt man vorwärts, so können die mit Sporen versehenen und mit der Fahrachse verkuppelten Fahrräder nicht gleiten und setzen das Schleuderrad in Umdrehung, so daß seine

Umgangsgeschwindigkeit 6.66 mal so groß ist wie die Fahrgeschwindigkeit. Um alle über das Schar gehende Erde wegzuschleudern, wäre eine viel geringere Geschwindigkeit zulässig, aber es würde dann das Kraut die Maschine verstopfen. Die weggeschleuderten Kartoffeln würden bei so großer Geschwindigkeit zu weit wegschleudern, man hat deswegen in etwa 1 m Entfernung einen mit Bindfaden überflochtenen Rahmen, durch welchen die Knollen aufgehalten werden und der noch dazu beiträgt, an-

